

Integration in Quakenbrück

Vorschlag eines Handlungskonzeptes



**Herausgegeben
in Zusammenarbeit mit:**

Arbeitsgemeinschaft
Ziviler Friedensdienst
in Deutschland

Arbeitsgemeinschaft Ziviler Friedensdienst in Deutschland

Die Arbeitsgemeinschaft Ziviler Friedensdienst in Deutschland (ArGe ZFDiD) gründete sich 2002, um die Möglichkeiten des Zivilen Friedensdiensts zur Bearbeitung innergesellschaftlicher Konflikte zu vermitteln, den Wissensaustausch zwischen Projektdurchführern zu fördern und konkrete Projektaktivitäten der Mitglieder zu koordinieren. In der ArGe ZFDiD arbeiten u. a. mit: Das Forum Ziviler Friedensdienst e.V. (*forumZFD*), die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) und der Bundesausländerbeirat. Die ArGe ZFDiD ist Träger der Projekte der Kommunalen Konfliktberatung in den Städten Oranienburg (Brandenburg) und Quakenbrück (Niedersachsen). Das Projekt in Oranienburg wird aus Mitteln des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) unterstützt. (www.zfd-deutschland.de)

Forum Ziviler Friedensdienst e.V.

Das Forum Ziviler Friedensdienst e.V. (*forumZFD*) entwickelt seit 1999 Projekte der Konfliktbearbeitung in Krisen- und Konfliktregionen im In- und Ausland und bildet in der Akademie für Konflikttransformation Konfliktberater aus. Der Zivile Friedensdienst im Ausland wird weitgehend durch die Bundesregierung finanziert. Im Auftrag der ArGe ZFDiD führt das *forumZFD* Projekte der Kommunalen Konfliktberatung in den Städten Oranienburg (Brandenburg) und Quakenbrück (Niedersachsen) durch. (www.forumZFD.de)

Integration in Quakenbrück Vorschlag eines Handlungskonzeptes

Herausgeber

Arbeitsgemeinschaft Ziviler Friedensdienst in Deutschland und
Forum Ziviler Friedensdienst e.V.

Kontakt

Forum Ziviler Friedensdienst e.V. ■ Abteilung Projekte und Programme
Wesselstraße 12 ■ 53113 Bonn
Telefon: 02 28 85 02 96-50 ■ Fax: 02 28 85 02 96-99
zfdprojekte@forumzfd.de ■ www.forumzfd.de

Projektleitung und Autor

Philippe Sufryd

Projektberatung

Henning Niederhoff

Titel

Die abgebildeten Kartenausschnitte zeigen die Städte Komotini, Quakenbrück und Omsk. Sie stehen für alte und neue Heimat im Quakenbrücker Integrationsprozess. Komotini ist der Hauptort der Herkunftsregion fast aller muslimisch-griechischen Zuwanderer in Quakenbrück. Aus der Region Omsk stammen viele der nach Quakenbrück gezogenen Deutschen aus Russland.

© OpenStreetMap & contributors

1. Auflage, Idstein, April 2009 ■ ISBN 978-3-933325-34-1

Verlag

 meinhardt Verlag und Agentur
Magdeburgstraße 11 ■ 65510 Idstein ■ www.meinhardt.info

Vorwort

Für Gegenwart und Zukunft der Stadtgesellschaft in Quakenbrück ist die erfolgreiche Integration von Zuwanderern von herausragender Bedeutung. Rat und Verwaltung initiieren seit einigen Jahren eine Vielzahl an Maßnahmen im Stadtgebiet. Dennoch wird ein nachhaltiger Erfolg bisher vermisst, in einigen Bereichen stagniert die Integration.

Deshalb beauftragte die Stadt Quakenbrück im Juni 2008 die Arbeitsgemeinschaft Ziviler Friedensdienst in Deutschland (ArGe ZFDiD) mit der Entwicklung von Vorschlägen für ein ganzheitliches Handlungskonzept für die Integration in Quakenbrück als Grundlage für den Entscheidungsprozess von Rat und Verwaltung. Die Erarbeitung des »Vorschlag eines Handlungskonzepts Integration in Quakenbrück« legte die ArGe ZFDiD in die Hände ihrer Mitgliedsorganisation Forum Ziviler Friedensdienst e. V. (forumZFD). Die Vorschläge wurden zwischen August 2008 und Februar 2009 von einem Projektteam erarbeitet, das nach den Prinzipien der »Kommunalen Konfliktberatung« – eine Form der »Hilfe zur Selbsthilfe« – in einem aktivierenden Beratungsverfahren den Integrationsprozess in der Stadt Quakenbrück untersuchte.

Das forumZFD verschaffte sich anhand des verfügbaren Datenmaterials einen Überblick und führte zahlreiche Hintergrundgespräche mit den am Integrationsprozess beteiligten Personen. Besonderer Wert wurde auf Gespräche mit muslimisch-griechischen Familien, auf zahlreiche Kontakte mit Deutschen aus Russland und nicht zuletzt auf Gespräche mit dem »Mann auf der Straße« in Quakenbrück gelegt.

Bewusst wurden die lokalen Akteure von Anfang an in die Erarbeitung des Handlungskonzepts eingebunden, um die Lösungsschritte gemeinsam zu entwickeln. Auch Stadtverwaltung und Kommunalpolitik wurden einbezogen, um durch eine frühzeitige Diskussion im Rahmen der Haushaltsaufstellung für das Jahr 2009 erste Voraussetzungen für die Umsetzung des Konzeptvorschlags zu schaffen. Die Ergebnisse der Untersuchung und die Grundideen des Handlungskonzeptes wurden mit Rat, Stadtverwaltung sowie Vertretern von Polizei, Bildungseinrichtungen und Sozialdiensten diskutiert und weiterentwickelt.

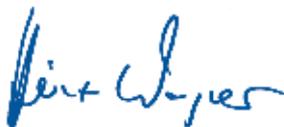
Der »Vorschlag eines Handlungskonzepts Integration in Quakenbrück« versteht sich als Handreichung, die es den Verantwortlichen erleichtern soll, Integration mit einer Zukunftsperspektive zu gestalten. Er ist kein Masterplan, dessen Umsetzung zwangsläufig zum Gelingen von Integration führt. Vielmehr will der Konzeptvorschlag zum Beginn eines gesellschaftlichen und politischen Diskurses über die Ausgestaltung des Integrationsprozesses in Quakenbrück werden und dafür Impulse setzen. Das forumZFD ist nicht Teil der Quakenbrücker Stadtgesellschaft. Die so gewonnene Außenperspektive ermöglichte einen anderen Blick auf die aktuelle und zukünftige Lage der Stadt und konnte helfen, neue Netze zu knüpfen. Vorgelegt wird hiermit ein Analyse der Parameter, die gegenwärtig den Integrationsprozess in Quakenbrück beeinflussen. Die Überführung der Vorschläge in einen Aktionsplan liegt jetzt in der Zuständigkeit von Rat und Verwaltung.

Integration ist eine Zukunftsaufgabe, die lokal gelöst werden muss. Diese Herausforderung gilt es kraftvoll und visionär anzupacken.

Quakenbrück, im März 2009



Henning Niederhoff
Sprecher der Arbeitsgemeinschaft
Ziviler Friedensdienst in Deutschland



Heinz Wagner
Geschäftsführer des
Forum Ziviler Friedensdienst e. V.



Carsten Montag
Leiter der Abteilung
Projekte und Programme des
Forum Ziviler Friedensdienst e. V.

Quakenbrück: Stadtentwicklung und Zuwanderung



Die im Jahr 1235 erstmals urkundlich erwähnte ehemalige Burgmanns- und Hansestadt Quakenbrück liegt an der nördlichen Kreisgrenze im Landkreis Osnabrück. Quakenbrück ist Mitgliedsgemeinde der Samtgemeinde Artland, deren Verwaltungssitz sie beherbergt. Mit ihren vier Stadtteilen Altstadt, Neustadt, Hakenkamp und Hengelage hat die Stadt Quakenbrück insgesamt 13.068 Einwohner.

Quakenbrück – vor allem die Neustadt – durchlebte in den letzten Jahren einen umfangreichen Strukturwandel: Bis in die neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts Standort großer Industrieunternehmen ist die Bedeutung des produzierenden Gewerbes inzwischen erheblich zurückgegangen. Insbesondere die Insolvenz der Firma Kynast, ehemals Europas größter Fahrradhersteller, hatte negative Auswirkungen auf den lokalen Arbeitsmarkt. Gegenwärtig liegt die Arbeitslosenquote in Quakenbrück mit 9,9% deutlich über der Quote des Landkreises Osnabrück. Dass über 70% aller Leistungsempfänger Arbeitslosengeld-II erhalten – umgangssprachlich als »Hartz-IV« bezeichnet –, verdeutlicht die außergewöhnlich schwierige Situation auf dem lokalen Arbeitsmarkt.

Die Bevölkerungsstruktur Quakenbrücks wird durch eine für den ländlichen Raum ungewöhnlich hohe Zuwanderung geprägt. Bereits vor über 30 Jahren zogen griechische, türkische, portugiesische und jugoslawische Staatsbürger als Gastarbeiter nach Quakenbrück. In den neunziger Jahren kam es zu einem umfangreichen Zuzug von Aussiedlern und ihren Familien vor allem aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion. Unter allen Zuwanderern aus 61 verschiedenen Ländern stellen die 2.673 Spätaussiedler mit 20,5% die mit Abstand größte Gruppe dar. Eine besondere Herausforderung vor allem für die örtlichen Bildungs- und Sozialeinrichtungen sind die etwa 550 griechischen Staatsbürger muslimischen Glaubens. Diese aus der griechischen Region West-Thrakien stammende Gruppe spricht einen alt-türkischen Dialekt und lebt überwiegend im Stadtteil Neustadt. Die Zahl der sogenannten Kontraktarbeiter, die in der Fleisch verarbeitenden Industrie der Region arbeiten, variiert aufgrund hoher Fluktuation und kurzer Verweildauer stark. Diese Gruppe, ausschließlich Männer zwischen 18 und 50 Jahren zumeist aus Polen, Rumänien, Bulgarien, Ungarn und der Slowakei, umfasst 100 bis 250 Personen.

Der Stadtteil Neustadt entstand nach dem 2. Weltkrieg auf dem Gelände eines ehemaligen Fliegerhorstes der Wehrmacht. Durch die Gleise der Bahnlinie Osnabrück-Oldenburg ist er vom Rest der Stadt getrennt. Die räumliche Trennung und die Struktur aus ehemaligen Kasernengebäuden und Industriegelände sowie der hohe Migrantenteil haben zu einer Wohnsegregation der Neustadt gegenüber den anderen Stadtteilen geführt. Diese Situation hat die Stadt veranlasst, vielfältige Sanierungsmaßnahmen und soziale Aktivitäten im Stadtteil durchzuführen. Im Jahr 2003 ist es Quakenbrück gelungen, in das Programm »Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die soziale Stadt« aufgenommen zu werden.

Inhalt

1	Die Ergebnisse im Überblick	6
2	Untersuchung der Integrationsfelder: Konflikte und Potenziale	7
	Deutsche aus Russland	8
	Muslimische Griechen	11
	Integrationsarbeit	15
	Kontraktarbeiter	16
	Weitere Migrantengruppen	17
	Aufnehmende Gesellschaft	18
	Zusammenfassende Bewertung	19
3	Handlungsvorschlag	21
4	Empfehlungen zur Umsetzung	22
	Handlungsfeld: Muslimische Griechen	22
	Handlungsfeld: Deutsche aus Russland	26
	Handlungsfeld: Integrationsarbeit	28
	Handlungsfeld: Aufnehmende Gesellschaft	30
	Beobachtungsfelder: Kontraktarbeiter und weitere Migranten	31
Anhang		32
	Begriffsklärung	32
	Endnoten	33
	Ausgewählte weiterführende Literatur	34

1 Die Ergebnisse im Überblick

Der Integrationsprozess in Quakenbrück wird trotz zahlreicher Maßnahmen nur als teilweise erfolgreich wahrgenommen. Verschiedene Konflikte trüben das Bild:

- Zwar sind einzelne muslimisch-griechische Familien in Bildungssystem und Arbeitsmarkt integriert. In den politischen Gremien der Stadt sind Mitglieder dieser Zuwanderungsgruppe vertreten. Als Verursacher von Straftaten tritt die Gruppe nicht im besonderen Maße in Erscheinung. Die große Mehrheit der muslimisch-griechischen Familien ist jedoch **weder in Bildungssystem noch in Arbeitsmarkt integriert**. Nur sehr Wenige sprechen die deutsche Sprache. Analphabetenrate, Fehlzeiten an Schulen und Förderschülerquote sind weit überdurchschnittlich. Geringe bis keine schulischen und beruflichen Qualifikationen haben zu einer **Arbeitslosigkeit über 80%** geführt. Die Ursachen liegen zum einen in typischen Armutsindikatoren (u.a. Gewöhnung an staatliche Leistungen, Überforderung bei der Haushaltsplanung, Überschuldung), zum anderen in gegenüber der deutschen Gesellschaft beträchtlich **abweichenden Werten und Normen** (u.a. hinsichtlich Erziehungszielen, Haushaltsplanungs- und Arbeitsethos). Die dauerhafte **Abhängigkeit von Sozialleistungen** erzeugt langfristige Belastungen für die Sozialsysteme. In den Wohnlagen, in denen muslimische Griechen in direkter Nachbarschaft zu Einheimischen leben, kommt es zu **Nachbarschaftskonflikten**.
- Die meisten Familien der Deutschen aus Russland/ Aussiedler sind in Bildungssystem, Arbeits- und Wohnungsmarkt sowie politische Gemeinschaft integriert. Der Großteil der Aussiedler beherrscht die deutsche Sprache. Der Zuzug der Deutschen aus Russland hat Quakenbrück bisher vor den negativen Auswirkungen des demografischen Wandels bewahrt. Junge, männliche Aussiedler sind jedoch in Quakenbrück als **Verursacher von Körperverletzungen** und Gewaltandrohungen weit überrepräsentiert. Schulen und Sozialarbeit haben keine belastbaren Kenntnisse, welche Aspekte Ursache dieser Auffälligkeit sind. Innerhalb Quakenbrücks hat die wahrgenommene Überrepräsentanz zu gefühlter Unsicherheit und zur Tendenz einer verallgemeinernden Stigmatisierung von Deutschen aus Russland durch einzelne Einheimische geführt.
- Die hauptamtlichen Kräfte der direkten (z. B. Migrationsberatung) oder indirekten (z. B. Schulen) Integrationsarbeit bewerten ihre Situation als geprägt von **Überlastung** und Frustration. Wichtige Einrichtungen werden zurzeit nur kommissarisch geführt. **Kurzfristigkeit** und das Nebeneinander von Integrationsmaßnahmen lässt die Akteure von »Projektitis« sprechen. Trotz der großen Zahl vielversprechender Integrationsaktivitäten führen Kommunikations- und Kooperationshindernisse zwischen Stadt- und Kreis-

verwaltung, Polizei und Justiz, Schulen und Sozialdiensten dazu, dass der Integrationsprozess nicht spürbar vorangeht. Es besteht die Gefahr, dass Verwaltung und Sozialakteure mit den für notwendig erachteten Integrationsmaßnahmen die Akzeptanz von Teilen der einheimischen Bevölkerung verlieren.

Nach Auswertung der Untersuchungsergebnisse schlägt das *forumZFD* folgende Handlungsschritte vor:

- Die Integrationsarbeit mit den muslimischen Griechen sollte als **konzertierte Aktion** aller Integrationsakteure langfristig (mindestens 8–10 Jahre) und kontinuierlich angelegt werden. Alle Akteure sollten eine abgestimmte Vorgehensweise von Fördern, Fordern und Grenzen setzen verfolgen. Die **langfristige Bereitstellung** sozialpädagogischer Arbeit mit und in den muslimisch-griechischen Familien entlastet als Kernmaßnahme zur Eingliederung in das Bildungssystem Schulen, Kindergärten und Sozialdienste. Zur Eingliederung der muslimischen Griechen in den Arbeitsmarkt sollte mit MaßArbeit und Arbeitsagentur die Umsetzung koordinierter Aktivitäten aus Arbeitsangebot und Verpflichtung zur Qualifikation geprüft werden.
- Vor der Entwicklung spezifischer Maßnahmen zur Reduzierung der Gewaltneigung junger, männlicher Aussiedler ist eine **Untersuchung der Ursachen** anzuraten. Faktengestützte Informationen zu den individuellen Hintergründen der Gewalt sollten unter Nutzung der vorhandenen Instrumente von Schulsozialarbeit sowie aufsuchender Sozialarbeit – und unter Einbeziehung der Familienstrukturen der Jugendlichen – ermittelt werden.
- Zur Koordination der Akteure, Maßnahmen und Vorgehensweisen empfiehlt sich der Aufbau eines zentralen Projektmanagements innerhalb der Stadtverwaltung. Integrationsarbeit sollte institutionell als **Chefsache beim Stadtdirektor** angebunden sein. Die **Einrichtung einer Koordinierungskonferenz** kann der Abstimmung des operativen Geschäfts zwischen den beteiligten Hauptamtlichen dienen.
- Zur unerlässlichen Beteiligung der Stadtgesellschaft bei der Umsetzung der Gesamtstrategie wie der einzelnen Integrationsmaßnahmen wird die **Einrichtung eines Integrationsrates** unter Beteiligung von Vertretern der Kommunalpolitik, der Religionsgemeinschaften, der Vereine und von interessierten Bürgern empfohlen. Eine/ein **Integrationsbeauftragte/r** gibt dem Integrationsprozess gegenüber den Quakenbrücker Bürgern ein Gesicht und fungiert als Scharnier zwischen Verwaltung, den weiteren hauptamtlich involvierten Akteuren und den Bürgern der Stadt.

2 Untersuchung der Integrationsfelder: Konflikte und Potenziale

In Quakenbrück wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche Integrationsmaßnahmen durchgeführt. Diese konnten sich auf breite Integrationspotenziale innerhalb der Stadtgesellschaft stützen. Dennoch wurde und wird der Integrationsprozess in Quakenbrück nicht als durchweg gelungen wahrgenommen. Unterschiedliche Konfliktkonstellationen beeinträchtigen das Bild. Im Folgenden soll daher der Integrationsprozess mit dem Instrument einer Potenzial- und Konfliktanalyse untersucht und interpretiert werden.

Die Untersuchung des *forum*ZFD arbeitete 16 Konfliktkonstellationen heraus, die hier zunächst unsystematisch aufgeführt werden:

- Nachbarschaftskonflikte u. a. um Müll und Lärm in den Bereichen der Neustadt, in denen Einheimische und Migranten vis à vis wohnen;
- Körperverletzung und Androhung von Gewalt durch junge, männliche Deutsche aus Russland;
- eine höhere Neigung unter Deutschen aus Russland, Gewalt als Konfliktlösung anzuwenden;
- eine bisher nicht gelungene Integration muslimischer Griechen¹ in den Bildungsprozess;
- mangelnde Integration muslimischer Griechen in den Arbeitsmarkt;
- gefühlte Unsicherheit bezüglich der Kontraktarbeiter;
- Kooperations- und Kommunikationshindernisse zwischen den Integrationsakteuren aus Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft;
- Frustration und Überlastung der im Integrationsbereich haupt- und ehrenamtlich Tätigen;
- gefühlte Unsicherheit aufgrund angeblich nicht vollständiger Veröffentlichung der tatsächlichen Kriminalitätsvorfälle;
- Tendenz der Stigmatisierung von Deutschen aus Russland als Gesamtgruppe durch einzelne einheimische Quakenbrücker;
- emotionale Distanz zwischen den Wohnquartieren Altstadt und Neustadt;
- Abgrenzungstendenzen innerhalb der Gruppe der muslimischen Griechen;
- die offene Frage der Schaffung eines Gebetsraumes für Muslime;
- Abgrenzungstendenzen innerhalb der Gruppe der Aussiedler, je nach Selbstverständnis als Deutscher oder Russe;
- unterschiedlich gelebte Religiosität und damit einhergehende Werte;
- Gefahr der Überforderung der Einheimischen im Integrationsprozess.

Diese Konfliktkonstellationen im Integrationsbereich werden im Folgenden eingehender untersucht.

Zu fragen ist:

- Was ist jeweiliger Gegenstand der Konflikte?
- Wie lassen sich die Konfliktbeteiligten charakterisieren, welche Interessen leiten sie?
- Welche Ursachen haben die Konfliktsituationen?
- Sind die Konfliktfelder miteinander verknüpft?
- Befinden sich die Konflikte in einer Frühphase oder handelt es sich um ausgeprägte Konflikte?
- Welche Dynamik lässt sich feststellen?
- Gibt es Potenziale, die zur Überwindung der Konflikte genutzt werden können?

Deutsche aus Russland

In Quakenbrück leben zurzeit 2.673 Deutsche aus Russland.² Sie wohnen in allen Stadtteilen Quakenbrücks. Dadurch liegt **keine Gettosituation** vor. Deutsche aus Russland verteilen sich wie folgt auf die Stadtteile: Hakenkamp 858 Personen³; Neustadt 756 Personen; Altstadt 542 Personen; Hengelage 517 Personen. Die größte Zahl der Deutschen aus Russland in Quakenbrück ist in den Jahren 1991 bis 1995 zugewandert. Ab Mitte der neunziger Jahre gingen die Zuwanderungsraten zurück. Die verbleibende, abgeschwächte Zuwanderung ist auf Migration im Rahmen des Familiennachzuges zurückzuführen.

Der Zuzug von Deutschen aus Russland wird von den Fachleuten als ein positiver dynamischer Faktor für die Stadt Quakenbrück bewertet: Die Zuwanderung aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion führte in den Jahren 1991 bis 1995 zu jährlichen Bevölkerungszunahmen um 300 bis 450 Personen im Stadtgebiet. Die Bevölkerungszahl Quakenbrücks, die sich seit den siebziger Jahren konstant um die 10.000 Einwohner bewegte, stieg innerhalb weniger Jahre auf über 12.000 Einwohner und hat inzwischen die Grenze von 13.000 Einwohnern knapp überschritten.⁴ Zwar wird auch in Quakenbrück die Bevölkerung in den kommenden Jahren abnehmen. Dies geschieht allerdings schwächer als in vielen anderen Regionen Deutschlands. Im Jahr 2007 lag Quakenbrück mit 9,2 Geburten je 1000 Einwohner deutlich über dem niedersächsischen Durchschnitt von 8,19⁵. Die Zuwanderung der Deutschen aus Russland hat demnach wesentlich dazu beigetragen, dass Quakenbrück erst verzögert und in abgeschwächter Form vom Prozess des demografischen Wandels berührt wird. Nicht zuletzt aufgrund dieser Zuwanderung ist Quakenbrück bisher ein Szenario mit Rückbau von sozialer Infrastruktur wie Kindergärten, Schulen, Bibliotheken und Nahverkehrsverbindungen erspart geblieben.

Deutsche aus Russland bilden zurzeit mit einem Bevölkerungsanteil von 20,5% die weitaus größte Zuwanderungsgruppe in Quakenbrück. Es kann angenommen werden, dass der Anteil der Deutschen aus Russland an der Quakenbrücker Bevölkerung in den kommenden Jahren steigen wird, da Aussiedlerkinder unter den Kindergartenkindern in Quakenbrück einen Anteil von 24,6%⁶ ausmachen. Kinder und Jugendliche mit Aussiedlerhintergrund verteilen sich gleichmäßig auf die Grundschulen und Kindergärten der Stadt. Die prozentuale Verteilung junger Deutscher aus Russland auf die verschiedenen weiterführenden Schulen im Vergleich zur einheimischen Schülerschaft ist nicht erfasst. Den lokalen Fachleuten fehlen ebenfalls Informationen hinsichtlich der erlangten Schulabschlüsse von Aussiedlern im Vergleich zu einheimischen Schülern.

Daten zur Arbeitslosigkeit unter Aussiedlern im Vergleich zur einheimischen Bevölkerung werden nicht geführt, da sie deutsche Staatsangehörige sind. Die Maßarbeit als zuständige Institution der Arbeitsvermittlung sieht im Übrigen bei den Quakenbrücker Aussiedlern **kein spezifisches Vermittlungsproblem**. Unter den Aussiedlern kommen Bedarfsgemeinschaften in ähnlicher Größenordnung vor, wie unter der einheimischen Bevölkerung.

Vereinzelt wird von Abgrenzungstendenzen innerhalb der Gruppe der Aussiedler berichtet – je nachdem, ob man sich als Deutsch oder als Russisch begreift. Insgesamt bewerten die Gesprächspartner des *forumZFD* unter den Deutschen aus Russland und unter den lokalen Fachleuten das hier vorhandene Konfliktpotenzial jedoch als gering.

Einige Aussiedlerfamilien sind Baptisten. Sie engagieren sich jedoch nicht in einer Kirchengemeinde, sondern

Infobox: Deutsche aus Russland / Aussiedler

Als »Aussiedler« gelten deutsche oder deutschstämmige Minderheiten, die in Osteuropa oder den Ländern der ehemaligen Sowjetunion gelebt haben, bevor sie nach Deutschland kamen. Sie haben einen Rechtsanspruch auf Einbürgerung und erhalten umfangreiche Eingliederungshilfen. Die deutschen oder deutschstämmigen Migranten, die nach 1993 zugewandert sind, heißen offiziell »Spätaussiedler«. Ebenfalls zur Gruppe der Aussiedler/Spätaussiedler gehören die Kinder der Zugewanderten. Begleitet wurde die Zuwanderung von Aussiedler/Spätaussiedlern von einem erweiterten Familiennachzug. Ehepartner und sonstige Familienangehörige zogen mit oder später nach. Die oft nicht deutschsprachigen Familienangehörigen, die nicht zur deutschen oder deutschstämmigen Minderheit gehören, behielten die Staatsbürgerschaft ihrer Herkunftsländer bei.

Nach Quakenbrück zugewanderte Aussiedler, Spätaussiedler und Mitziehende im Rahmen des erweiterten Familiennachzuges stammen im Wesentlichen aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion und bezeichnen sich zumeist als »Deutsche aus Russland«. Zur Vereinfachung wird im Rahmen dieser Studie von »Deutschen aus Russland« oder »Aussiedlern« gesprochen, wenn die beschriebene Zuwanderungsgruppe gemeint ist.

Konfliktdynamik: Junge, männliche Aussiedler



verteilen sich auf die verschiedenen Gemeinden der Region. Es gibt Baptistengemeinden u. a. in Badbergen, in Badbergen-Wehdel, in Bersenbrück-Hastrup, in Anikum und in Bramsche. Unter der Gesamtgruppe der Deutschen aus Russland nehmen die Baptisten laut Einschätzung der Gesprächspartner des *forumZFD* nur einen geringen Anteil ein. Bei ihnen stellen die Integrationsakteure vereinzelt Interessengegensätze zur einheimischen Bevölkerung fest, die durch religiös bedingte abweichende Wert- und Normvorstellungen entstehen.

In der Frage der Teilhabe der Aussiedler an politischen Gestaltungsprozessen sind in Quakenbrück bereits wichtige Schritte gelungen. Sowohl im Rat der Stadt Quakenbrück als auch im Rat der Samtgemeinde Artland sind seit einigen Jahren Deutsche aus Russland vertreten. Zuwanderer mit Aussiedlerhintergrund sind in verschiedenen Ratsfraktionen engagiert: bei CDU, SPD und bei der Wählergruppe Bürger fürs Artland, wobei Letztere von einem Deutschen aus Russland geführt wird.

Insgesamt wird vor Ort der Prozess der strukturellen und in vielen Bereichen auch der kulturellen Integration der Aussiedler als weit voran geschritten eingeschätzt. Die positive Gesamtbewertung des Integrationsprozesses von Deutschen aus Russland darf jedoch nicht dazu verleiten, einige wesentliche Konfliktkonstellationen

im Zusammenhang mit der Aussiedlerintegration in Quakenbrück zu übersehen:

Als zentrales Konfliktfeld wurden von den Gesprächspartnern des *forumZFD* ein **gehäuftes Vorkommen von Körperverletzung und Androhung von Gewalt durch einzelne, junge Deutsche aus Russland** genannt. Dies deckt sich mit den Aussagen der örtlichen Polizei: Zwar sei der auffällige Personenkreis mit 15 bis 20 Personen klein. Unter den Verursachern von Straftaten und Ordnungsverletzungen seien jedoch Aussiedler weitaus stärker vertreten als junge Einheimische. Dabei fielen Deutsche aus Russland vor allem durch Rohheits- und Körperverletzungs- sowie Diebstahldelikte auf. Eine besondere Häufung sei am Wochenende in der Umgebung der Diskothek Flash und am Bahnhof festzustellen. Drei Aspekte ließen sich feststellen: Die Verursacher von Straftaten und Ordnungsverletzungen seien fast ausschließlich männlich. Die Straffälligkeit beginne im Jugendalter und sinke nach dem Erreichen des 30. Lebensjahres rapide ab. Die Polizei müsse sich mit dem immer gleichen Personenkreis auseinandersetzen, den größten Teil machten Mehrfachtäter aus. Mit den Erfahrungen der Polizei korrespondieren die Einschätzungen der örtlichen Schulen. Sie berichten von einer **höheren Neigung männlicher, junger Aussiedler, Gewalt als Konfliktlösung anzuwenden.** Die Hemmschwelle zur Gewaltanwendung bei verbalen Provokationen sei bei dieser

Gruppe deutlich geringer. Festzuhalten ist: In Quakenbrück stellen einige, jugendliche männliche Deutsche aus Russland eine Risikogruppe dar, eine Einschätzung, die auch für andere Städte in Deutschland gilt.⁷

Der Umstand, dass junge männliche Aussiedler Rohheits-, Körperverletzungs- und Diebstahldelikte begehen, kann vielfältige Ursachen haben: Wenig spricht dafür, dass ökonomische und soziale Aspekte eine bestimmende Rolle spielen. Auf dem Arbeitsmarkt und im Bildungsbereich haben junge Aussiedler keine größeren Schwierigkeiten als einheimische Jugendliche. Ähnliches gilt für mögliche pubertäre oder familiäre Ursachen. Armut und häusliche Gewalt kommen laut Einschätzung der Quakenbrücker Sozialakteure unter Aussiedlerfamilien nicht häufiger vor, als dies unter einheimischen Familien der Fall ist. Vieles deutet daraufhin, dass eine wesentliche Ursache in mitgebrachten Verhaltensnormen liegt: Die Kriminalitätsforschung sieht im patriarchalischen Männlichkeitsbild unter Deutschen aus Russland eine wichtige Quelle der Gewaltneigung.⁸ Ähnliches beobachten Lehrer und Sozialarbeiter an den Quakenbrücker Schulen. Unter männlichen Aussiedlern werde ein »Machogehabe« gepflegt, Selbstbewusstsein baue häufig auf körperlicher Überlegenheit auf. Dies sind jedoch zunächst punktuelle Beobachtungen. Festzustellen ist: **Gesicherte Hintergrundinformationen zu den individuellen Ursachen der Gewaltneigung unter jungen, männlichen Aussiedlern liegen den Fachleuten, die in Quakenbrück in Kontakt zu diesem Personenkreis stehen, nicht vor.**

Das Vorkommen von Körperverletzung und Androhung von Gewalt durch einzelne, junge Deutsche aus Russland löst innerhalb der Stadtgesellschaft in Quakenbrück zwei Folgewirkungen aus:

- **eine gefühlte Unsicherheit aufgrund angeblich nicht vollständiger Veröffentlichung der tatsächlichen Kriminalitätsvorfälle;**
- **eine Tendenz der Stigmatisierung von Deutschen aus Russland als Gesamtgruppe durch einzelne Einheimische aufgrund von Verallgemeinerungen.**

Tatsächlich hat sich die Zahl der Rohheitsdelikte in Quakenbrück, die bis 2003 konstant bei ca. einhundert Fällen lag, seitdem verdoppelt. Laut Aussage der Polizei lässt sich dieser Anstieg jedoch im Wesentlichen auf eine Zunahme der Anzeigebereitschaft von Vorfällen zurückführen, die am Wochenende in oder in der Umgebung von Bahnhof und Diskothek Flash geschehen. Eine Vielzahl der Straftatbeteiligten wohne nicht in Quakenbrück, die Polizei spricht in dem Zusammenhang von einer »importierten« Gewaltbereitschaft. Straftaten, die insbesondere das Si-

cherheitsempfinden auf den Straßen und Plätzen beeinflussen, kommen nach Aussage der Polizei nur selten vor. Taschendiebstähle hat es in den Jahren 2006 und 2007 insgesamt vier gegeben, ein Handtaschenraub kam im gleichen Zeitraum nicht vor.⁹ Dennoch fühlen sich viele Einheimische offenbar nicht sicher. Diese Unsicherheit wird mit der Gruppe der Deutschen aus Russland in Verbindung gebracht. Die Einschätzung wird dadurch begünstigt, dass die Treffpunkte jugendlicher Aussiedler häufiger öffentliche Plätze und Straßen in Quakenbrück sind, als dies bei einheimischen Jugendlichen der Fall ist.

Muslimische Griechen

Seit der Anwerbung von Gastarbeitern ab der zweiten Hälfte der sechziger Jahre ziehen griechische Staatsbürger nach Quakenbrück. Der weitaus größte Anteil fand beim inzwischen insolventen Fahrradhersteller Kynast Arbeit. Zurzeit leben 657 griechische Staatsbürger in der Stadt.¹⁰ Als Staatsbürger des EU-Mitgliedsstaates Griechenland genießen sie aufgrund der EU-Bestimmungen zu Arbeitnehmerfreizügigkeit und Dienstleistungsfreiheit ein **grundsätzliches Aufenthaltsrecht in Deutschland**.

Der weitaus größte Teil der Quakenbrücker mit griechischer Staatsbürgerschaft ist muslimischen Glaubens. Die Organisationen und Institutionen, die mit der Gruppe in intensivem Kontakt stehen (MaßArbeit, Caritas u. a.) schätzen die Zahl der muslimischen Griechen übereinstimmend auf etwa 550 Personen. Eine genaue Zahl liegt nicht vor, denn der muslimische Glaube wird im Einwohnermeldewesen nicht gesondert ausgewiesen. Die muslimischen Griechen in Quakenbrück weisen erhebliche Unterschiede hinsichtlich sozialer Lage, Integration in Bildungssystem und Arbeitsmarkt und gelebten Werten und Normen auf. Einige der muslimisch-griechischen Familien sind in Arbeitsmarkt und Bildungssystem integriert und der deutschen Sprache mächtig. Für den bei weitem

größten Anteil der muslimischen Griechen trifft dies jedoch nicht zu. Wenn im Folgenden von muslimischen Griechen die Rede ist, beziehen sich diese Ausführungen nur auf diesen nicht oder kaum integrierten Teil dieser Zuwanderungsgruppe.

Der Anteil der nicht bis kaum integrierten muslimisch-griechischen Familien hat nach Einschätzung der Kontaktpersonen der Gruppe durch Zuzüge im Laufe der neunziger Jahre erheblich zugenommen und umfasst nun etwa 90 % der in Quakenbrück lebenden griechischen Muslime. Mit der **negativen Integrationsdynamik** seit Beginn der neunziger Jahre geht eine zunehmende Segregationsproblematik einher. Der Stadtteil Neustadt ist seit den sechziger Jahren ein bevorzugtes Wohnquartier für die muslimischen Griechen. Zunächst wählten sie ihre Wohnungen in durchaus gemischten Wohnlagen. Die Zuzüge der neunziger Jahre konzentrierten sich dagegen auf wenige Wohnblöcke v. a. im südwestlichen Teil der Neustadt. Dies wurde ausgelöst durch den Verkauf vieler Werkwohnungen an nicht in Quakenbrück wohnhafte Eigentümer im Zuge der Insolvenz der Firma Kynast. Zwar wohnen auch einige muslimische Griechen in der Altstadt, die meisten Familien jedoch in der Neustadt in den Mehrfamilienhäusern an der Tilsiter und Berliner Straße sowie an der Artland- und Ostlandstraße.

Infobox: Muslimische Griechen

Anders als in den anderen Regionen Griechenlands, in denen die überwältigende Mehrheit der Bewohner orthodoxen Glaubens ist, leben in der Region Westthrakien etwa 115.000 Muslime. Hier im Grenzgebiet zur Türkei um die Städte Komotini, Xanthi und Alexandroupolis sind knapp 50 % der Bevölkerung Angehörige der von den griechischen Behörden so bezeichneten muslimischen Minderheit.

Im Jahr 1923 wurden im Vertrag von Lausanne die Grenzen zwischen Griechenland und der Türkei festgelegt. Während es in den meisten anderen Gebieten beider Länder zu einem massiven Bevölkerungsaustausch kam bzw. gekommen war, blieb die Region Westthrakien im Wesentlichen davon ausgenommen. Doch trotz der im Vertrag von Lausanne eingeräumten Rechte, ist die Situation der muslimischen Minderheit nach Aussage der Fachleute seitdem von einer kontinuierlichen Benachteiligung gekennzeichnet.

Die muslimische Minderheit setzt sich aus drei Gruppen zusammen: ethnische Türken (etwa 60.000 Personen), die seit dem späten 14. Jahrhundert in diesem

Teil des Osmanischen Reiches siedelten; Pomaken (etwa 30.000 Personen), eine slawische Bevölkerungsgruppe, die schon vor der Zeit des Osmanischen Reiches in dieser Region ansässig war und neben dem Türkischen einen dem Bulgarischen ähnlichen Dialekt spricht; sowie Roma (etwa 25.000 Personen), auch als Athigani, Jyfti (griechisch) oder Çingene (türkisch) bezeichnet. Bei ihnen handelt es sich um ursprünglich christliche Zuwanderer, die während der Zeit des Osmanischen Reiches den muslimischen Glauben annahmen. Umgangssprache war ursprünglich das Romani, das in Resten noch von einigen beherrscht wird. Der weitaus größere Teil dieser Gruppe spricht heute ausschließlich türkisch (bzw. alt-türkische Dialekte).

Alle der vorgenannten Gruppen begreifen sich als Teil der muslimischen Minderheit in Griechenland. Eine ähnliche Heterogenität weisen die Angehörigen der muslimischen Minderheit in Quakenbrück auf. Die Angehörigen dieser Bevölkerungsgruppe in Quakenbrück bezeichnen sich selbst als »muslimische Griechen«. Aufgrund dieser Selbstbezeichnung wird im Rahmen dieser Studie von muslimischen Griechen gesprochen.

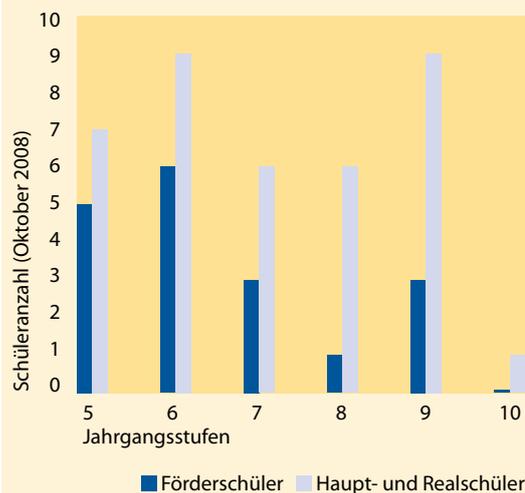
Die Analyse des Integrationsprozesses der muslimischen Griechen in Quakenbrück zeigt zwei zentrale Problemkreise:

1. **Nicht-Integration in das Bildungssystem.**
2. **Nicht-Integration in den Arbeitsmarkt.**

Zum Problemkreis der Nicht-Integration in das Bildungssystem sind folgende Faktoren mit gegenseitiger Wechselwirkung feststellbar:

- Bis auf wenigen Ausnahmen verfügen die muslimischen Griechen in Quakenbrück nach Aussage der Fachleute nur über geringe bis keine deutschen Sprachkenntnisse.
- Die fehlende Sprachkompetenz geht mit einer hohen Rate an Analphabeten einher.¹¹
- In Schulen und Kindergärten kommt es zu hohen Fehlzeiten: Standard sind Fehlzeiten zwischen 40 und 80 Tagen pro Schuljahr.¹²
- Überdurchschnittlich oft kommen bei diesen Schülern Schulpflichtverletzungen vor.¹³
- Muslimisch-griechische Kinder besuchen weit überdurchschnittlich die Förderschule: Obwohl nur 6% der Quakenbrücker Schüler muslimische Griechen sind, stellen diese einen Anteil von 25% (51 Personen) im Schwerpunkt Lernen der örtlichen Förderschule und von 50% (13 Personen) im Schwerpunkt Geistige Entwicklung.¹⁴
- Schulkarrieren muslimischer Griechen enden in der Regel vor dem Ablegen eines Abschlusses: Im Schuljahr 2007/2008 erreichten nur ein muslimisch-griechischer Schüler einen Förderschulabschluss und nur drei einen Hauptschulabschluss. Erfreulich ist, dass zwei muslimisch-griechische Schüler einen Realschulabschluss erreichten.¹⁵ Grundsätzlich gilt, dass die Zahl muslimisch-griechischer Schüler an den weiterführenden Schulen im Laufe der Jahrgänge abnimmt.

Anzahl der muslimischen Griechen auf weiterführenden Schulen



Zum Problemkreis der Nicht-Integration in den Arbeitsmarkt sind folgende Faktoren mit gegenseitiger Wechselwirkung feststellbar:

- Zwar wird Arbeitslosigkeit nicht nach Staatsangehörigkeit differenziert erfasst, jedoch geht die Maßarbeit von einer sehr hohen Arbeitslosenquote unter muslimischen Griechen von etwa 80% aus.¹⁶
- Der weitaus größte Teil der muslimischen Griechen verfügt nur über geringe bis keine beruflichen Qualifikationen: Von den im Rahmen des Bedarfsgemeinschaftscoachings der Maßarbeit betreuten Personen haben 89% keine abgeschlossene Berufsausbildung.¹⁷ Dies wiegt besonders schwer, da im Zuge des Strukturwandels der Bedarf an gering-qualifizierter Arbeit stark zurückgegangen ist. Nur die Fleisch verarbeitende Industrie der Region bietet nach wie vor Arbeitsplätze für gering-qualifizierte Arbeitskräfte an.
- Etwa 95% der muslimisch-griechischen Migranten können keinen Schulabschluss vorweisen.¹⁸
- Ein abweichendes Arbeitsethos, das sich häufig in unregelmäßiger Arbeitsaufnahme ausdrückt, ist nach Erfahrung des Bedarfsgemeinschaftscoachings ein wesentliches Vermittlungshindernis.
- Aufgrund fehlender Basisqualifikationen sind viele muslimische Griechen auf einfache Anlernertätigkeiten im Niedriglohnsektor angewiesen. In diesem Bereich wird in der Region fast ausnahmslos körperliche Schwerstarbeit angeboten,

was in Kombination mit dem sehr frühen Einstieg in das Berufsleben häufig zu früher Arbeitsunfähigkeit führt. Unter den vom Bedarfsgemeinschaftscoaching betreuten Personen leiden 17 % an schweren gesundheitlichen Problemen, die eine Arbeitsaufnahme unmöglich machen.¹⁹

In den Gesprächen mit den betroffenen Familien und mit den hauptamtlichen Kontaktpersonen der muslimischen Griechen wurden eine Vielzahl an Ursachen der mangelnden Integration in Bildungssystem und Arbeitsmarkt offen gelegt. Sie lassen sich in zwei Gruppen einteilen:

1. Integrationshindernisse, die durch eine ausgeprägte Armutsproblematik entstehen: Diese Ursachen finden sich in ähnlicher Form auch bei Einheimischen in ähnlicher sozio-ökonomischer Situation.
2. Integrationshindernisse, deren Dynamik auf interkulturellen Unterschieden beruht.

An folgenden Indikatoren zeigt sich die Armutsproblematik:

- Tagesplanung gelingt nur schwer ohne eine Orientierung gebende Arbeit.²⁰
- Es hat eine Gewöhnung an staatliche Leistungen (Arbeitslosengeld II, Wohngeld, Kindergeld) eingesetzt.²¹
- Die Familien sind bei der Haushaltsplanung überfordert, was sich auch in einer hohen Verschuldung und einer schlechten Zahlungsmoral ausdrückt.
- Seit einigen Jahren gibt es eine nennenswerte Anzahl alleinerziehender Mütter, die nach Aussage von Kindergärten und Schulen durch ihre häusliche Situation überfordert sind.

Durch die großen Unterschiede hinsichtlich kultureller Werte und Normen erfährt die skizzierte Armutsproblematik eine deutliche Verstärkung:

- Erziehungsziele muslimischer Griechen weichen deutlich von denen der Einheimischen ab: Die Schulen berichten, dass sich die Mehrzahl der muslimisch-griechischen Eltern wünschen, ihre Söhne mögen so bald wie möglich arbeiten, um Geld zu verdienen; die Mädchen dagegen sollen bereits in jungen Jahren heiraten.
- Kinderbetreuung wird als Aufgabe der Gesamtfamilie begriffen: Da Großmütter, Tanten und ältere Schwestern verfügbar sind, hat das zur Folge, dass die Kinderbetreuung in der Familie als sichergestellt verstanden wird und deshalb nicht nachvollzogen werden kann, warum die Kinder in Schule und

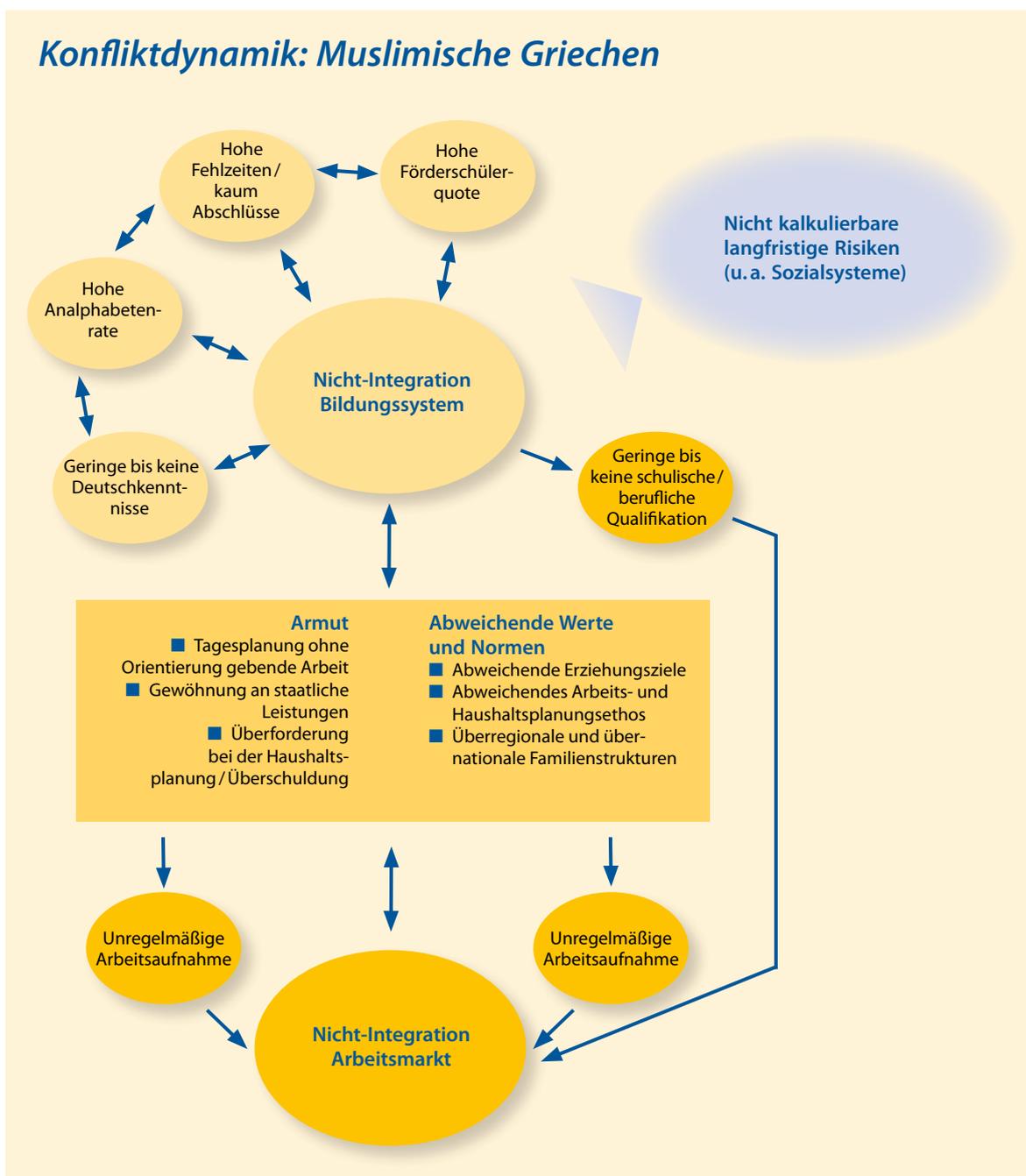
Kindergarten gehen sollten. Die Schulen machen zudem die Erfahrung, dass insbesondere muslimisch-griechische Mädchen häufig als Grund ihres Fehlens anführen, sie müssten auf ihre jüngeren Geschwister aufpassen.²²

- Nach Aussage der Arbeitsvermittlung fällt bei dieser Gruppe »ein abweichendes Arbeits- und Haushaltspannungsethos« auf. Gearbeitet werde mit der Mentalität von Tagelöhnern, Sparen sei unbekannt.
- Überregionale und übernationale Familienstrukturen prägen die Lebenswelt der muslimischen Griechen: Heirat in jungen Jahren mit durch die Familie ausgesuchten Partnern aus Griechenland ist nach Aussage der Fachleute verbreitet. Die durch Heirat nachziehenden Ehepartner stellen die Quakenbrücker Bildungseinrichtungen vor neue, zusätzliche Schwierigkeiten. Laut Aussagen der Quakenbrücker Schulen ist es Standard, dass muslimisch-griechische Schüler erst ein bis vier Wochen nach Beginn des neuen Schuljahres wieder am Unterricht teilnehmen. Die Kinder verpassen durch den verlängerten sommerlichen Aufenthalt in Griechenland häufig den Beginn des neuen Schuljahres.
- Von abweichenden sozialen Normen berichten die Kontaktpersonen der Familien: Verantwortlichkeit und Zuverlässigkeit werde anders empfunden und definiert. In den Schulen werde Anweisungen von Lehrern oft nicht gefolgt. Personen, die mit muslimischen Griechen in Schule und Verwaltung umgehen, fühlen sich häufig respektlos behandelt.

Die Nicht-Integration in Bildungssystem und Arbeitsmarkt beinhaltet eine prekäre Dynamik:

- **Nicht kalkulierbare Auswirkungen für die Sozialsysteme:** Gelingt es nicht, die bisherige negative Spirale aus Bildungsferne und Arbeitslosigkeit zu stoppen, entstehen nicht kalkulierbare, langfristige Risiken für die Sozialsysteme. Gegenwärtig empfangen nach Einschätzung der Fachleute etwa 500 der 550 muslimischen Griechen in Quakenbrück Leistungen zur Grundsicherung. Die folgende schlichte Rechnung verdeutlicht die finanzielle Belastung für die Sozialsysteme: Bei monatlichen Sozialleistungen in Höhe von rund 300 EUR pro Person²³ belastet die Nicht-Integration der 500 sozialleistungsabhängigen muslimischen Griechen die Sozialsysteme mit 150.000 EUR pro Monat. Im Jahr addieren sich die Sozialtransfers bereits auf 1,8 Millionen Euro. Vermutlich liegen die tatsächlichen Zahlen höher. Gelingt es nicht, die Spirale aus Bildungsferne und Arbeitslosigkeit zu stoppen, belastet die Nicht-Integration der Gruppe die Sozialsysteme alle zehn Jahre mit 18 Millionen Euro.

Konfliktdynamik: Muslimische Griechen



Die großen interkulturellen Unterschiede zwischen dieser Gruppe und der einheimischen Bevölkerung wirken sich zudem direkt auf weitere Felder der Stadtgesellschaft aus:

- In den Wohnlagen der Neustadt, in denen muslimische Griechen in direkter Nachbarschaft zu einheimischen Quakenbrückern leben, ist es in der Vergangenheit wiederholt zu **Nachbarschaftskonflikten** gekommen. Als besonderer Brennpunkt werden dabei von den Einheimischen die Mehrfamilienhäuser an der Tilsiter Straße empfunden. Auslöser der Auseinandersetzungen sind in der Regel der Umgang mit Müll, Lautstärke und Feierlichkeiten außerhalb der Wohnhäuser.
- Das Empfinden der grundsätzlichen Andersartigkeit durch die einheimische Bevölkerung in Verbindung mit der Wohnlage in den westlichen Randlagen der Neustadt hat die durch Bahnlinie und Stadtentwicklung gewachsene **Abgrenzung zwischen Altstadt und Neustadt** verstärkt.
- Unter den muslimischen Griechen in Quakenbrück lassen sich ebenfalls **Abgrenzungen** feststellen. Dabei wird diese Binnenabgrenzung begründet mit dem Gefühl einer sozialen und ethnischen Andersartigkeit.
- Nach Expertenaussage findet sich unter den muslimischen Griechen keine ausgeprägte Religiosität. Verschiedene Hinweise zeigen jedoch ein Informationsbedürfnis nach muslimischen

Glaubensregeln und -riten. In der ersten Hälfte des Jahres 2008 ist eine Gruppe männlicher muslimischer Griechen mit der Bitte an die Stadt herantreten, sie bei der Einrichtung eines Gebetsraums zu unterstützen. Ein selbst organisierter Gebetsraum musste aus baulichen Gründen im gleichen Jahr geschlossen werden. **Die Einrichtung eines Gebetsraumes ist weiterhin eine offen Frage.**

Neben diesen Problemlagen lassen sich aber auch positive Aspekte hinsichtlich des Integrationsprozesses der muslimischen Griechen feststellen:

- **Positive Entwicklung einzelner Familien:** Einzelne muslimisch-griechische Familien sind in den Arbeitsmarkt integriert, die Familienmitglieder der deutschen Sprache mächtig und ihre Kinder besuchen mit Erfolg die Quakenbrücker Schulen.
- **Teilhabe an der politischen Gemeinschaft:** Muslimische Griechen sind sowohl im Rat der Stadt Quakenbrück als auch im Rat der Samtgemeinde Artland vertreten.
- **Kein Kriminalitätsproblem:** Muslimische Griechen treten laut Aussage der Polizei nicht als Verursacher von Straftaten in Erscheinung. Wenn muslimische Griechen auffallen, dann hin und wieder durch Ordnungsvergehen (z. B. Lärmbelästigung, Fahren ohne Führerschein).

Integrationsarbeit

In Wechselwirkung mit den beiden Konfliktfeldern »Mangelhafte Integration muslimischer Griechen in Bildungssystem und Arbeitsmarkt« und »Höhere Gewaltneigung junger, männlicher Aussiedler / Überrepräsentanz unter Gewalttätern« steht ein weiteres Konfliktfeld. Die Beteiligten dieses Konflikts sind die Akteure der Integrationsarbeit in Quakenbrück selbst. Zur Verdeutlichung dieser Situation soll ein erster Blick dem hier gewachsenen Integrationspotenzial gelten:

- In Quakenbrück engagieren sich **beeindruckend viele Hauptamtliche**, direkt oder indirekt, auf dem Gebiet der Integrationsarbeit.
- Quakenbrück verfügt über eine **differenzierte Palette an Instrumenten**, die direkt oder indirekt an den verschiedenen Ansatzpunkten (u. a. Familie, Nachbarschaft, Freizeit, Erziehung und Ausbildung, Arbeitsmarkt) im Sinne einer Integration von Migranten wirken können.
- Mit der **Vielfalt an Integrationsangeboten** wird den unterschiedlichen Interessen der Migranten und Einheimischen entsprochen.
- Quakenbrück verfügt über ein **beachtliches ehrenamtliches Engagement**.

Die zentrale Frage, die sich dem *forumZFD* hier stellt, lautet: **Warum wirkt das Viele, das motiviert und engagiert angepackt wurde, nicht oder nur schwach?** Die Antwort findet sich auf drei miteinander in Beziehung stehenden Ebenen:

1. Kurzfristigkeit und das Nebeneinander von Integrationsmaßnahmen:

- Unter den direkten und indirekten Integrationsmaßnahmen in Quakenbrück überwiegen die Projekte mit einer befristeten Laufzeit. Allein im Rahmen des Programms »Lokales Kapital für soziale Zwecke« werden pro Förderperiode bis zu einem Dutzend Mikro-Projekte durchgeführt. Es ist nachvollziehbar und sinnvoll, kommunale Eigenmittel durch Projektmittel externer Zuwendungsgeber zu erhöhen. Die Gesprächspartner des *forumZFD* aus dem Bildungs- und Sozialsektor beurteilen jedoch die Zahl kurzfristiger Projekte als zu hoch und sprechen von »Projektitis«.
- Die Vielzahl kurzfristig laufender Integrationsmaßnahmen erzeugt eine vielschichtige negative Konfliktdynamik: Das häufige Wechseln der Ansprechpartner im Bereich der Sozial- und Gemeinwesenarbeit (seit 2004 sind z. B. allein fünf Quartiersmanager eingesetzt worden) überfordert

Hauptamtliche und Migranten gleichermaßen. Es wird beklagt, dass kaum kontinuierliche Arbeit möglich sei. Informelle Kontakt- und Wissensnetzwerke müssten permanent neu aufgebaut werden, das notwendige Gesamtwissen im Integrationsbereich gehe verloren, da jeder Akteur nur seinen Teilbereich kenne. Zudem, so die Gesprächspartner, sei eine Tätigkeit im Rahmen kurzfristiger Projekte ohne mittelfristige berufliche Perspektive wenig attraktiv. Schließlich verhindere die Kurzfristigkeit der Integrationsmaßnahmen, dass diese ineinandergreifen und aufeinander aufbauen können – eine wichtige Voraussetzung für spürbare Wirkung.

2. Kommunikations- und Kooperationshindernisse zwischen den Integrationsakteuren:

Folgende Konfliktpotenziale zwischen verschiedenen Akteursgruppen der Integrationsarbeit wurden festgestellt:

- Kommunikations- und Kooperationshindernisse zwischen der Verwaltung der Samtgemeinde und der des Landkreises Osnabrück, insbesondere zu den Themen Kinder- und Jugendarbeit sowie Arbeitsvermittlung;
- Kommunikations- und Kooperationshindernisse zwischen Polizei und Justiz, insbesondere zum Thema Umgang mit Mehrfachtätern;
- Kommunikations- und Kooperationshindernisse zwischen Justiz, Samtgemeinde- und Kreisverwaltung und Schulen zum Thema Schulverweigerung;
- Kommunikations- und Kooperationshindernisse zwischen Sozialdienstleistern aufgrund der Tatsache, dass sie in einem Marktsegment tätig sind.²⁴



3. Überlastung, Frustration und Demotivation:

- Die Gesprächspartner des *forumZFD* bewerten ihre Situation geprägt von Überlastung und Frustration. Anerkennung werde vermisst, Dienstverträge mit kurzer Laufzeit und unklarer Perspektive belasten viele Akteure. Diese Einschätzung korreliert mit der Tatsache, dass drei der vier Bildungseinrichtungen – Grundschule und Kindergarten in der Neustadt, die Haupt- und Realschule – während des gesamten Untersuchungszeitraumes nur kommissarisch geführt wurden.

Miteinander verknüpft zeichnen diese drei Aspekte das Bild eines Teufelskreises. Die negative Dynamik dieses Teufelskreises ist eine Ursache dafür, dass der Integrationsprozess nicht spürbar vorangeht.

Kontraktarbeiter

Die in der Region um Quakenbrück angesiedelten Unternehmen der Fleisch verarbeitenden Industrie haben in der Vergangenheit regelmäßig Kontraktarbeiter aus osteuropäischen Ländern als gering-qualifizierte Arbeitskräfte beschäftigt. Diese Praxis besteht bis heute fort. Viele Kontraktarbeiter wurden in den nicht sanierten ehemaligen Kasernengebäuden im Stadtteil Neustadt untergebracht.

Die genaue Zahl der in Quakenbrück wohnhaften Kontraktarbeiter ist nicht bekannt. Aus den Daten des Einwohnermeldewesens ist nicht entnehmbar, ob es sich bei einem in Quakenbrück wohnhaften osteuropäischen Staatsbürger um einen Kontraktarbeiter handelt oder ob eine anderer Migrationshintergrund vorliegt. Aufgrund hoher Fluktuation und kurzer Verweildauer kann ihre Zahl stark schwanken. Nach Schätzungen der Samtgemeindeverwaltung leben regelmäßig 100 bis 250 Kontraktarbeiter im Stadtgebiet. Dabei handelt es sich ausschließlich um Männer zwischen 18 und 50 Jahren aus Polen, der Slowakei, Ungarn, Rumänien und Bulgarien.

Im Untersuchungszeitraum wurde der Gruppe der Kontraktarbeiter allgemein **keine wesentlich Konflikt verschärfende Rolle** zugewiesen. Die Polizei hat mit der Gruppe nur bei gelegentlich vorkommenden Ladendiebstahldelikten Kontakt. Allgemein wird aber von einem Gefühl fehlender Sicherheit berichtet: bei den Sozialakteuren, da es für sie schwierig ist, einen Überblick über Größe und Zusammensetzung der Gruppe gewinnen zu können; bei einzelnen im Sanierungsgebiet wohnenden Quakenbrückern, die ihre Unsicherheit schilderten, wenn sie frühmorgens einer Gruppe in Arbeitskleidung und mit Schlachtermesser begegneten.

Infobox: Kontraktarbeiter

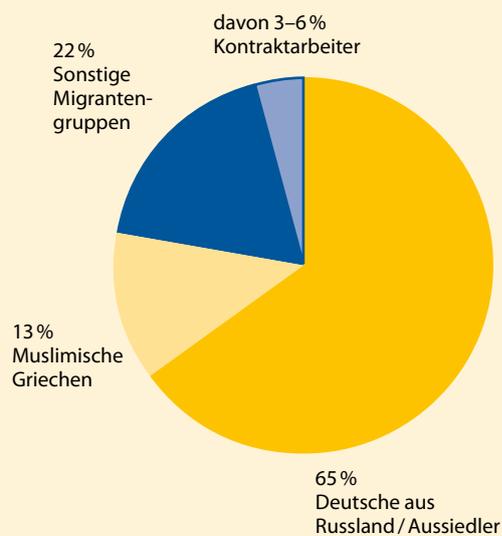
In der Europäischen Union gelten generell die Grundsätze der Freizügigkeit. Jeder EU-Bürger hat demnach das Recht, in ein anderes Mitgliedsland zu ziehen und dort eine Arbeit anzunehmen. Für die am 1. Mai 2004 beigetretenen mittel- und osteuropäischen Staaten (Tschechische Republik, Polen, Lettland, Slowakei, Estland, Litauen, Slowenien, Ungarn, Malta und Zypern; Rumänien und Bulgarien seit 2007) wurden jedoch Übergangsregelungen festgelegt, um den Zuzug von Arbeitskräften aus diesen Mitgliedsländern zu begrenzen. Dass Arbeitskräfte aus den Beitrittsländern dennoch auf dem deutschen Markt tätig werden können, ermöglicht das EU-Entsendegesetz. So dürfen etwa in Polen oder Tschechien angemeldete Firmen als Subunternehmer Arbeiter nach Deutschland schicken, wenn sie in der Heimat Sozialversicherungsbeiträge zahlen. In großem Maß in Anspruch genommen wurde diese Regelung insbesondere durch die Fleisch verarbeitende Industrie in Deutschland. Wiederholt gab es Medienberichte zur Beschäftigung dieser als »Kontrakt-, Vertrags- oder Leiharbeiter« bezeichneten Arbeitskräfte zu Niedrigslöhnen. Im Rahmen dieser Studie wird die Gruppe mit der in Quakenbrück üblichen Bezeichnung »Kontraktarbeiter« bezeichnet.

Das Thema der Kontraktarbeiter beinhaltet **Konfliktpotenzial mit einer möglicherweise eigenen Dynamik**, auch wenn die Thematik aktuell kein Konfliktfeld für den lokalen Integrationsprozess darstellt. Gegenwärtig gelten die Beschränkungen der Freizügigkeit für Arbeitskräfte aus den am 1. Mai 2004 beigetretenen mittel- und osteuropäischen Staaten (Tschechische Republik, Polen, Lettland, Slowakei, Estland, Litauen, Slowenien, Ungarn, Malta und Zypern) bis April 2009, für Rumänien und Bulgarien bis in das Jahr 2011. Eine Verlängerung dieser Beschränkung kann der Gesetzgeber beschließen. Auslaufen werden die Beschränkungen jedoch spätestens im April 2011 für Arbeitskräfte aus den Beitrittsländern vom 1. Mai 2004 und Ende 2011 für Rumänen und Bulgaren. Ab diesen Zeitpunkten ist es den osteuropäischen Arbeitssuchenden freigestellt, nach Deutschland zu ziehen, hier eine Arbeit aufzunehmen und ihre Familien nachzuholen. Die Tatsache, dass in den letzten Jahren viele Arbeitskräfte Quakenbrück als Wohn- und die Region als Arbeitsort kennengelernt haben, kann dazu führen, dass sich Quakenbrück zu einem bevorzugten Ziel von Arbeitsmigration aus Osteuropa entwickelt.

Weitere Migrantengruppen

Die beiden Zuwanderungsgruppen, Deutsche aus Russland und muslimische Griechen, stehen aufgrund ihrer Größe im Fokus der gegenwärtigen Diskussion um Integration. Die Migrantenvielfalt in Quakenbrück ist jedoch ungleich größer. Insgesamt leben Zuwanderer aus 61 Ländern in Quakenbrück. Neben den mit Abstand größten Gruppen der Deutschen aus Russland und der muslimischen Griechen leben zurzeit folgende größere Zuwanderungsgruppen im Stadtgebiet: 178 polnische Staatsbürger, 121 Zuwanderer aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens, 93 türkische und 82 portugiesische Staatsangehörige.²⁵ Die übrigen Zuwanderungsgruppen umfassen jeweils nicht mehr als 50 Personen.

Migrantengruppen in Quakenbrück



Alle diese genannten Gruppen werden allgemein als unproblematisch wahrgenommen. Der Umstand, dass diese Gruppen **in der Summe 22 % aller Quakenbrücker Migranten** stellen (die muslimischen Griechen dagegen einen Anteil von 13 %) spielte bisher im allgemeinen Bewusstsein und für das Verwaltungshandeln keine Rolle.

Aufnehmende Gesellschaft

In Quakenbrück lassen sich die typischen Merkmale einer kleineren Stadt, die nicht innerhalb eines urbanen Ballungsraumes liegt, feststellen:

- **Hohe Dichte an zwischenmenschlichen Beziehungen:** Was Besuchern in Form des allgegenwärtigen »Moin« bei der täglichen Begegnung auffällt, weist auf eine große soziale Nähe zwischen den Bewohnern hin.
- **Hohe Stabilität der Beziehungen:** Zwischenmenschliche Kontakte halten meist über lange Zeiträume, oft ein Leben lang.
- **Hohes Potenzial an lokaler Öffentlichkeit:** Das langjährige Zusammenleben und die vielen, stabilen Kontakte sorgen für ein großes Interesse aller an Zustand und Entwicklung Quakenbrücks.

Diese Faktoren können als Potenziale für einen gelingenden Integrationsprozess wirken. Die benannten Faktoren bergen jedoch auch Risiken. Integration ist eine komplexe Herausforderung: Der Prozess verlangt ein hohes Maß an Bereitschaft zur Veränderung, Flexibilität, Toleranz und Respekt – aufseiten der Migranten wie der aufnehmenden Gesellschaft. In Quakenbrück ist eine Stadtgesellschaft mit einer jahrhundertealten stolzen Geschichte mit einem hohen Maß an Zuwanderung aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen konfrontiert. Die Schwierigkeiten vieler Einheimischer, diese neue Situation zu akzeptieren und aktiv anzunehmen, ist zu respektieren.

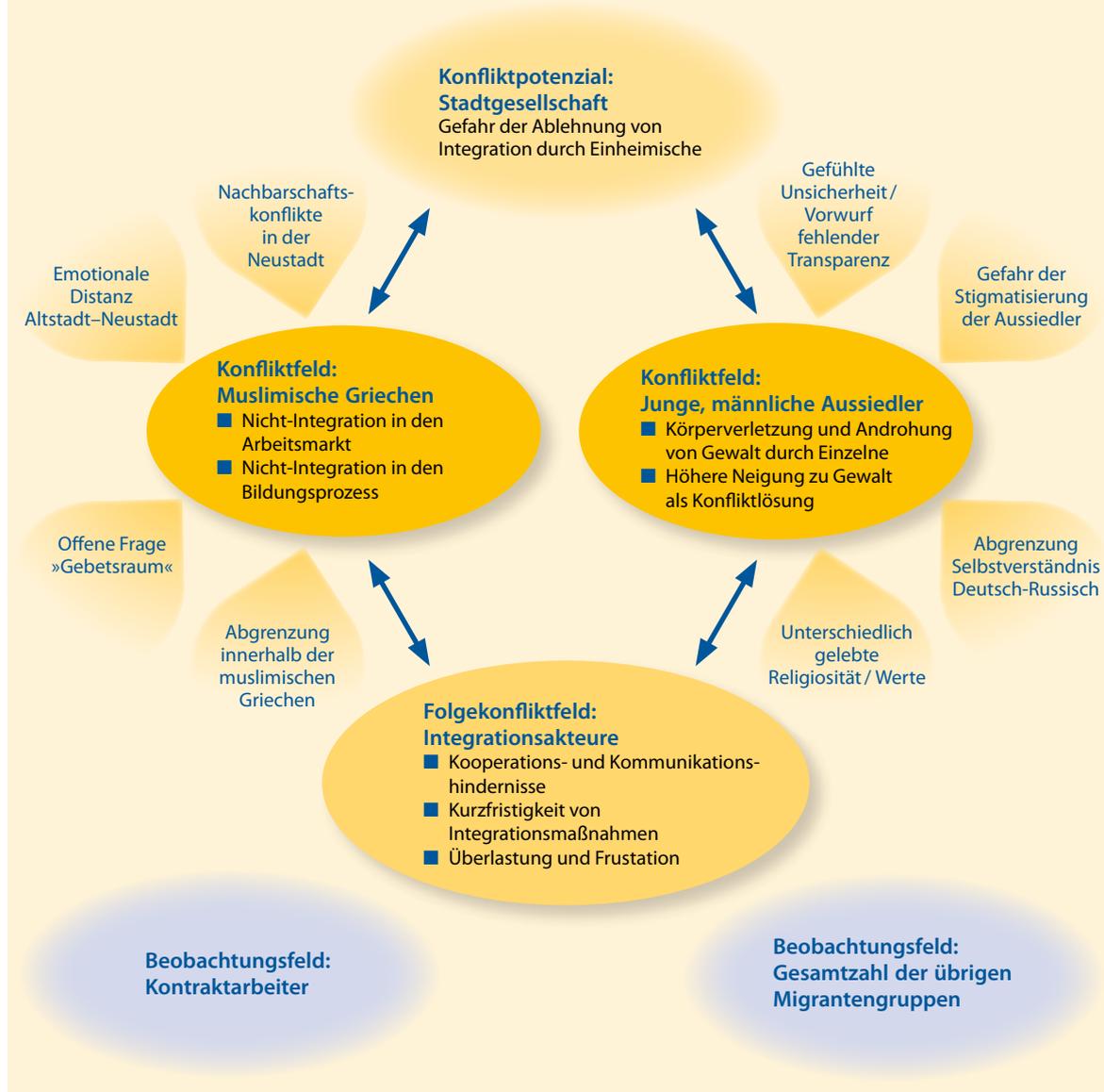
In dieser Situation kommt den am Integrationsprozess beteiligten Akteuren – vor allem aus der Verwaltung, aber auch aus der Zivilgesellschaft – eine wichtige Aufgabe zu: Sie müssen, die einheimische Stadtgesellschaft mitnehmen und aktiv in den Integrationsprozess einbinden. Gelingt dies nicht, können die Merkmale einer stabilen und tendenziell geschlossenen Stadtgesellschaft folgende Konflikt dynamiken in Gang setzen:

- Die hohe Dichte an stabilen zwischenmenschlichen Beziehungen innerhalb der einheimischen Bevölkerung kann zur **Ausgrenzung der Quakenbrücker Migranten und zu einer Abschottung gegenüber der Lebenswelt der Zuwanderer** führen.
- Das hohe Maß an politischer Öffentlichkeit verbunden mit der Meinungsführerschaft einiger Einheimischer kann Verwaltung und Sozialakteure vor das Problem stellen, mit den für notwendig erachteten Integrationsmaßnahmen die **Akzeptanz der Stadtgesellschaft zu verlieren**.

In dieser Situation könnte das in der Stadt vorhandene privatwirtschaftliche Engagement hilfreiche Integrationsbeiträge leisten:

- In Stadt und in der Region sind eine ganze Reihe von Privatleuten und Unternehmern ansässig, die sich durch ein ausgeprägtes Mäzenatentum auch im Bereich der Integration auszeichnen.
- Quakenbrück verfügt mit der Stadtstiftung über eine Bürgerstiftung, durch die es möglich ist, auch mit kleineren Beträgen zu helfen. Auch die Stadtstiftung engagiert sich im Bereich der Integration: Arbeit mit muslimisch-griechischen Kindern im Integrationszentrum FIZ; Finanzielle Unterstützung der Stelle eines Integrationsbeauftragten in der Grundschule Neustadt; Unterstützung des Caritas-Projekts zur Arbeit mit belasteten Nachbarschaften.
- Der Rotary Club Cloppenburg-Quakenbrück ist ein aktives und sozial engagiertes Netzwerk, das Maßnahmen im Integrationsbereich unterstützt, u. a. bauliche Maßnahmen im Integrationszentrum FIZ.
- Die Stiftung der Kreissparkasse Bersenbrück und die Stiftung der Sparkassen im Landkreis Osnabrück konzentrieren sich u. a. auf die Bereiche der Jugend-, Behinderten und Altenhilfe, Bildung und Erziehung, Heimatpflege und -kunde sowie Wohlfahrts- und öffentliches Gesundheitswesen.
- Die regionalen Unternehmen der Fleisch verarbeitenden Industrie sind dagegen noch nicht im nennenswerten Umfang im Integrationsbereich engagiert. Hier mag es sinnvoll sein, zu erkunden, inwiefern hier Potenziale für ein soziales Engagement liegen, profitiert die Branche der Fleischindustrie doch direkt von der Zuwanderung in Quakenbrück. Neben den zeitlich befristet tätigen Kontraktarbeitern aus osteuropäischen Ländern ist eine Vielzahl der muslimischen Griechen aus Quakenbrück in der Fleisch verarbeitenden Industrie tätig.

Integrationskonflikte in Quakenbrück



Zusammenfassende Bewertung

Nach dem analytischen Blick auf die zuvor noch ungeordnet präsentierten Konfliktkonstellationen im Integrationsprozess lässt sich die Konfliktsituation in Quakenbrück zusammenfassend wie folgt beschreiben und bewerten:

Zwei Konfliktfelder heben sich deutlich hervor – in Bezug auf den Grad der Konfliktdynamik, das Ausmaß an Wechselwirkungen, die Zahl der involvierten Quakenbrücker mit Migrationshintergrund und die Größenordnung der betroffenen haupt- und ehrenamtlichen Akteure:

1. Die mangelhafte Integration muslimischer Griechen in Bildungssystem und Arbeitsmarkt.

2. Die höhere Gewaltneigung junger, männlicher Aussiedler begleitet von einer Überrepräsentanz dieser Gruppe unter den Gewalttätern.

In Wechselwirkung mit diesen beiden Konfliktfeldern – stärker mit dem ersten als mit dem zweiten – steht das Konfliktpotenzial unter beteiligten Akteuren der Integrationsarbeit in Quakenbrück:

3. Überlastung, Frustration und Demotivation unter den Integrationsakteuren durch Kurzfristigkeit von Integrationsmaßnahmen sowie interne Kommunikations- und Kooperationshindernisse: **Im Aufbrechen dieser problematischen Wechselwirkung liegt ein wesentlicher Schlüssel für einen erfolgreichen Integrationsprozess in Quakenbrück.**

Wir empfehlen die umgehende Bearbeitung dieser drei Konfliktfelder. Daneben raten wir zur **Berücksichtigung eines weiteren Aspektes, da dieser Konfliktpotenzial im Bearbeitungsprozess entwickeln kann:**

4. Die Gefahr der Ablehnung von Integrationsmaßnahmen bzw. von Integration insgesamt durch Teile der einheimischen Stadtgesellschaft von Quakenbrück.

Die Themenkreise »Kontraktarbeiter« und »Weitere Migrantengruppen« haben gegenwärtig keine besondere Konfliktrelevanz. Doch auch hier können sich Konflikte entwickeln. Deshalb sollte sich die Stadt auch mit diesen kleinen Gruppen aktiv beschäftigen.

3 Handlungsvorschlag

Die Erkenntnisse der Untersuchung weisen auf die Schwerpunkte für die zukünftige Integrationsarbeit in Quakenbrück hin. Als zentrale Arbeitsfelder werden erkennbar:

1. Eingliederung der muslimischen Griechen in Bildungssystem und Arbeitsmarkt.
2. Reduzierung der Gewaltbereitschaft junger, männlicher Aussiedler.
3. Überwindung der internen Kooperations- und Kommunikationshindernisse.
4. Steigerung der Akzeptanz für die Maßnahmen im Integrationsbereich unter der einheimischen Bevölkerung.

Zur Bearbeitung dieser Arbeitsfelder schlägt das *forumZFD* Schritte in drei Handlungsfeldern vor:

Handlungsfeld 1 – Eingliederung der muslimischen Griechen in Bildungssystem und Arbeitsmarkt:

- Integrationsarbeit mit der Gruppe als konzertierte Aktion aller Integrationsakteure.
- Integrationsarbeit langfristig und kontinuierlich anlegen (mindestens 8-10 Jahre).
- Sicherstellung von abgestimmten Vorgehensweisen aller Akteure aus Fördern, Fordern und Grenzen setzen.
- Nutzung der Integrationsarbeit mit der Gruppe als Lernfeld für alle Beteiligte.

Handlungsfeld 2 – Reduzierung der Gewaltneigung junger, männlicher Aussiedler:

- Untersuchung der Ursachen.
- Ermittlung faktengestützter Hintergrundinformationen.
- Erfassung der Ursachen unter Einbeziehung von Familienstrukturen der auffälligen Jugendlichen.

Handlungsfeld 3 – Restrukturierung der Integrationsarbeit und Einbindung der Stadtgesellschaft:

- Institutionelle Anbindung der Integrationsarbeit als Chefsache des Stadtdirektors.
- Aufbau eines zentralen Projektmanagements in der Stadtverwaltung zur Koordination von Akteuren, Maßnahmen und Vorgehensweisen.
- Etablierung von Strukturen zur Abstimmung des operativen Geschäfts zwischen allen Hauptamtlichen.
- Entwicklung von Kommunikationskanälen zur Beteiligung der Stadtgesellschaft.
- Einrichtung des Amtes eines/ einer ehrenamtlichen Integrationsbeauftragten als Scharnier zwischen Stadtverwaltung, weiteren hauptamtlichen Integrationsakteuren, der Kommunalpolitik und der Stadtgesellschaft.

Empfehlungen zur Umsetzung des Handlungskonzepts

1. Muslimische Griechen

- Konzertierte Aktion
- Langfristige Arbeit (mindestens 8-10 Jahre)
- Abgestimmtes Vorgehen aus Fördern, Fordern und Grenzen setzen
- Lernfeld für alle Beteiligten

2. Junge Aussiedler

- Vorarbeiten
- Untersuchung der Ursachen
- Einbeziehung der Familienstrukturen

3. Integrationsarbeit

- Chefsache des Stadtdirektors
- Zentrales Integrationsmanagement in Stadtverwaltung
- Abstimmung des operativen Geschäfts zwischen allen Hauptamtlichen
- Beteiligung der Stadtgesellschaft
- Ehrenamtliche/r Integrationsbeauftragte/r

4 Empfehlungen zur Umsetzung

Zur Umsetzung des skizzierten Handlungsvorschlags zur Stärkung des Integrationsprozesses in Quakenbrück werden 14 Empfehlungen für die einzelnen Handlungsfelder vorgestellt, die vom *forumZFD* unter der Beteiligung der lokalen Fachleute in Quakenbrück erarbeitet wurden.

Infobox: Sozialpädagogische Familienhilfe

Sozialpädagogische Familienhilfe gehört zu den Hilfen zur Erziehung. Durch intensive Beratung und Begleitung der Familie werden Lösungen von Alltagsproblemen und Konfliktbewältigung probiert und geübt. In der Regel ist sie für einen längeren Zeitraum gedacht. Indikation für die Hilfe sind Familien, in denen eine Multiproblematik vorliegt. Mit der Sozialpädagogischen Familienhilfe sollen Eltern mit ganz praktischen Hilfen bei der Kindererziehung, bei der Versorgung des Haushalts und bei ihrem Ausgabeverhalten unterstützt werden. Dies geschieht insbesondere bei einer gravierenden häuslichen Unterversorgung (Bildung, Hygiene, Wohnung) oder bei unmittelbaren zeitlich befristeten Schwierigkeiten in vielen Lebensbereichen. Immer muss aber auch ein erhöhter erzieherischer Bedarf – also die Notwendigkeit der Erziehungshilfe – vorliegen. Der erzieherische Bedarf wird – wie bei allen Hilfen zur Erziehung – über das Wohl des oder der Kinder und dessen notwendige Verbesserung definiert. Sozialpädagogische Familienhelfer besuchen Familien regelmäßig in ihrer Wohnung. Bei ihren Besuchen erleben Familienhelfer die vorliegenden Probleme unmittelbar und suchen vor Ort gemeinsam mit den Familien nach nahe liegenden und passenden Lösungen. Den Familien soll die Verantwortung für die Bewältigung ihrer vielfältigen und gehäuften Probleme nicht abgenommen werden, sondern sie sollen nach dem Motto »Hilfe zur Selbsthilfe« zu eigenen Lösungen angeregt werden, um die vereinbarten Ziele zu erreichen.

Handlungsfeld: Muslimische Griechen

Förderung der Eingliederung in das Bildungssystem:

Integrationshemmnisse unter den muslimischen Griechen entstehen im Zusammentreffen einer Armutsproblematik und einer starken Abweichung kultureller Werte und Normen im Vergleich zur deutschen Gesellschaft. Eine intensive Bearbeitung sowohl der Armutfragen (Desorientierung bei der Tagesplanung aufgrund von Arbeitslosigkeit, Gewöhnung an staatliche Leistungen, Überforderung in der Haushaltsplanung und Überschuldung) als auch der beträchtlichen interkulturellen Problematik (abweichende Erziehungsziele und Aufgabenverteilung, abweichendes Arbeits- und Haushaltsplanungsethos, überregionale und übernationale Familienstrukturen, abweichende soziale Normen) fehlt bisher. Diese Herausforderungen können nicht mit lediglich kurzfristigen Projektmaßnahmen (Caritas-Projekt Sozialberatung muslimischer Griechen) bearbeitet werden. Schulen und Hauptamtliche der Kinder- und Jugendsozialarbeit sind hier nur sektoral zuständig. Eine ganzheitliche Bearbeitung überfordert sie.

Empfehlung 1:

Um diese strategische Lücke zu schließen, schlägt das *forumZFD* den Einsatz sozialpädagogischen Fachpersonals mit und in den muslimisch-griechischen Familien vor. Mit diesem soll die Eingliederung der Familien in das Bildungssystem gefördert werden.

Damit die sozialpädagogische Familienarbeit erfolgreich wirken kann, sollten folgende Voraussetzungen gewährleistet sein:

- Hauptamtliche Struktur
- Dauerfinanzierung aus kommunalen Mitteln
- Sprachkompetenz
- Interkulturelle Kompetenz in der Arbeit mit Muslimen
- Niederschwellige Erreichbarkeit

Der Einsatz eines interkulturellen Teams beiderlei Geschlechts würde die Wirksamkeit der sozialpädagogischen Familienarbeit wesentlich steigern. Durch individuelle Interventionen soll das Team Veränderungen u. a. in der Kindererziehung, Haushaltsplanung und in der allgemeinen Lebensplanung anregen (umgangssprachlich: die Super-Nanny). Die Teammitglieder müssen dabei von den muslimischen Familien als »Partner der Familie« und Vertrauenspersonen angenommen werden.

Das inhaltliche Konzept dieser Arbeit sollte unter Beteiligung des Jugendamts, des Fachbereiches Bürgerservice und Soziales, der lokalen Sozialdienste und der Bildungseinrichtungen entwickelt werden. Das Konzept der sogenannten sozialpädagogischen Familienhilfe könnte wertvolle Anregungen und Hilfen bieten (siehe Infobox). Die praktischen und wissenschaftlichen Erkenntnisse der Familienbildung und -beratung muslimischer Familien sollten mit einbezogen werden.²⁶

Das *forumZFD* rät dazu, Maßnahmen zur Behebung von Mängeln in folgenden Bereichen kurzfristig einzuleiten:

- Schulverweigerung: Gemeinsame Anstrengungen von Schulen, Samtgemeinde-, Kreisverwaltung und Justiz, um Schulverweigerungen zügig und spürbar zu sanktionieren.
- Jugendhilfe: Die Verknüpfung der Ressourcen im Bereich der Jugendhilfe mit der sozialpädagogischen Familienarbeit.
- Bildung: Umgehende Neubesetzung der Leitungspositionen von Haupt- und Realschule, Grundschule Neustadt und Kindergarten Neustadt.
- Kinder- und Jugendarbeit: Verknüpfung der vielfältigen Ressourcen im Bereich der Offenen Kinder- und Jugendsozialarbeit und der Schulsozialarbeit mit der bereitgestellten sozialpädagogischen Familienarbeit.
- Frühkindliche Bildung: Wichtig in diesen Fragen sind die Kindergärten und Horte. Das Anfang 2009 begonnene Projekt »Familienbesucherinnen mit Migrationshintergrund« kann sich zu einem wirksamen Instrument nach dem Prinzip der »Stadtteilmütter« entwickeln. Dies wäre eine hilfreiche Ergänzung der sozialpädagogischen Familienarbeit.
- Schuldnerberatung: In der Frage der Schuldnerberatung und Haushaltsplanung sind Ressourcen vor Ort vorhanden. Insbesondere die Beratungsstelle des Diakonischen Werkes sowie das Fach- und Praxiswissen der Kreissparkasse sollten genutzt werden.

Förderung der Eingliederung in den Arbeitsmarkt:

Die Arbeitsmarktintegration der griechischen Muslime scheitert derzeit, wie die Analyse dieses Problemkreises gezeigt hat, an verschiedenen Vermittlungshindernissen. Das sehr niedrige Niveau an Sprachkenntnissen sowie schulischen und beruflichen Qualifikationen behindert bei den meisten muslimisch-griechischen Migranten auf Dauer die Integration in den ersten Arbeitsmarkt. Der Wille, für eine angemessene Entlohnung zu arbeiten, ist aber vorhanden. Die geringe Differenz zwischen Sozialleistungen

Praxisbeispiel Kontaktaufnahme mit muslimischen Familien

Die Erziehungsberatungsstelle der AWO in Solingen berücksichtigt in ihrem Konzept explizit kulturelle Regeln im Kontakt mit muslimischen Familien. Die Mitarbeiter lassen sich dabei von folgendem Punkteprogramm leiten:

1. Lade eine Familie in einer Krise immer sofort ein oder besuche sie zu Hause.
2. Beginne nicht mit dem Ausfüllen statistischer Bögen.
3. Trinke zunächst eine Tasse Tee oder Kaffee mit der Familie.
4. Habe einen Blick auf das Familienoberhaupt oder den ältesten Sohn.
5. Ziehe die Schuhe aus, wenn Du über die Schwelle einer Familie trittst.
6. Suche Gemeinsamkeiten, z. B. »den Genuss von Speisen«.
7. Gib den Familien eine überschaubare Struktur, z. B. zwei festgelegte Termine.
8. Beziehe die gesamte Familie in die Beratung ein.
9. Interessiere Dich ausgiebig und weit-schweifig für das Familienleben.
10. Interessiere Dich auch für die Heimat der Familie und die Lebenssituation im Heimatland.

Praxisprojekt Stadtteilmütter Berlin-Neukölln

Im Projekt der »Stadtteilmütter«, das in Berlin-Neukölln entwickelt wurde, erhalten Mütter mit Migrationshintergrund eine Kurzausbildung und besuchen dann mit einem »Rucksack« voller zweisprachiger Materialien andere Mütter mit Migrationshintergrund. Sie informieren über Themen wie Erziehung, Bildung, Gesundheit, Sexualität, Einwanderung, Sprache, Arbeit, Recht und gezielte Förderung von Kindern und Jugendlichen. Das Projekt Stadtteilmütter unterstützt auf zweifache Art:

- durch die Vermittlung familienrelevanter Informationen an schwer erreichbare Mütter mit Migrationshintergrund;
- durch die Qualifizierung und stundenweise Beschäftigung von Migrantinnen, die ihre Beratungstätigkeit auf Honorarbasis durchführen.

und niedriger Entlohnung setzen aktuell jedoch keinen Anreiz, dauerhaft einer Arbeit nachzugehen. Das derzeitige Angebot an einfachen Anlern Tätigkeiten ist auf dem lokalen Arbeitsmarkt jedoch sehr begrenzt.

Empfehlung 2:

Deshalb schlägt das forumZFD ein kombiniertes Vorgehen unter dem Arbeitstitel »Arbeiten & Lernen« zur Eingliederung in den Arbeitsmarkt vor. Dieses könnte durch ein Arbeits- oder Beschäftigungsangebot einen wirkungsvollen Anreiz setzen. Ein solches Angebot ist aber nur nach dem Motto »Förderung & Verpflichtung« sinnvoll. Die Kombination sollte also als zweites Element eine Verpflichtung zur Grund- und Nachqualifizierung sowie Sprachförderung enthalten.

Die genaue Ausgestaltung des kombinierten Vorgehens unter dem Arbeitstitel »Arbeiten & Lernen« sollte die Stadt Quakenbrück gemeinsam mit MaßArbeit und Arbeitsagentur entwickeln und erproben. Ein Modell zur Umsetzung der Maßnahme könnte die Gründung einer gemeinsamen Beschäftigungsgesellschaft von Stadt, Samtgemeinde, Landkreis und lokaler Wirtschaft sein. Aber die Förderung der Arbeitsmarktintegration muss nicht zwangsläufig mittels einer institutionell verankerten Maßnahme erfolgen. Alternativkonstruktionen wären zu prüfen. Vorstellbar wäre auch die Durchführung strukturell unverbundener Maßnahmen in den Bereichen Arbeitsangebot und Verpflichtung zur Qualifizierung, die jedoch auf Arbeitsebene kooperieren und so gemeinsam wirken.

Hilfreich könnte die Einbindung lokaler Wirtschaftsunternehmen sein, die niedrig-qualifizierte Arbeit anbieten. Bevorzugt sollten die Tätigkeiten durch handwerkliche und körperliche Arbeit gekennzeichnet sein, da solche Tätigkeiten den gegenwärtigen Arbeitserfahrungen der meisten muslimischen Griechen am ehesten entgegenkommen. Zur Entwicklung eines Grund- und Nachqualifizierungskonzepts im Rahmen der vorgeschlagenen Maßnahme empfiehlt das forumZFD, die regionalen Bildungseinrichtungen einzubinden.

Wichtige in Stadt und Landkreis vorhandene Ressourcen für die Maßnahme »Arbeit & Lernen«:

- Projekt KIM (Kooperatives Integrationsmanagement für Migranten), ein Kooperationsprojekt von MaßArbeit, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), Fachdienst Ordnung des Landkreises Osnabrück, Caritasverband und den fünf Trägern der Integrationskurse im Landkreis.
- Projekt Bedarfsgemeinschaftscoaching, das der Caritasverband im Auftrag der MaßArbeit durchführt.

- Die Erfahrungen der Belmer Integrationswerkstatt e.V. hinsichtlich der sozialen und beruflichen Integration von Schülern und jungen Erwachsenen.

Konzertierte Aktion zur Integration der muslimischen Griechen:

Die Hintergrundgespräche im Rahmen der Analyse untermauerten den Eindruck, der schon in den Gesprächen vor Beginn des Projektes gewonnen wurde: Insbesondere im Bereich der Integration muslimischer Griechen besteht ein beträchtlicher Leidensdruck unter den haupt- und ehrenamtlich Engagierten, die mit muslimischen Griechen arbeiten.

Empfehlung 3:

Deshalb schlägt das forumZFD eine umgehende, konzertierte Aktion aller Integrationsakteure vor, um den Integrationsprozess der muslimischen Griechen entschlossen und nachhaltig voranzubringen.

Das forumZFD plädiert dafür, die konzertierte Aktion zur Forcierung der Integration muslimischer Griechen als Lernfeld zu nutzen. Durch die aufgebauten Koordinations- und Kommunikationsstrukturen, durch das gewonnene Know-how und durch die Erfahrungen bei der Umsetzung dieser Aktion verfügt die Stadtgesellschaft in Quakenbrück über ein Instrument, mit dem zukünftige Konflikte, z. B. mögliche Konflikte aus der Gruppe der Kontraktarbeiter oder gänzlich neu auftretende Konflikte, konstruktiv bearbeitet werden können.

Entwicklung einer abgestimmten Strategie für den Umgang mit muslimischen Griechen:

Derzeit behindern interne Kooperations- und Kommunikationshindernisse die gleichzeitige und zielgenaue Wirksamkeit der Maßnahmen.

Empfehlung 4:

Deshalb schlägt das forumZFD ein abgestimmtes Vorgehen unter allen Personen vor, die hauptamtlich mit muslimischen Griechen zu tun haben. Dabei ist es notwendig, dass eine unter allen abgestimmte Kombination aus Fördern, Fordern und Grenzen setzen zum Tragen kommt.

Es kann hilfreich sein, dass sich Funktionsträger auf bestimmte Rollen gegenüber den muslimischen Griechen verständigen:

Handlungsfeld: Muslimische Griechen

Konzertierte Aktion: Fördern – Fordern – Grenzen setzen

Bildungssystem

Gemeinsam entwickelt von Stadtverwaltung, Jugendamt, Sozialdienste etc.

Sozialpädagogische Arbeit mit und in den Familien:

- Hauptamtlich
- Dauerfinanziert
- Sprachkompetenz
- Interkulturelle Kompetenz
- Niederschwellig
- Individuelle Förderung

Chance: Null-Toleranz Schulverweigerung

Chance: Bildungsoffensive Schulleitungen, Frühkindliche Bildung

Chance: Kinder- und Jugendsozialarbeit

Arbeitsmarkt

Prüfen einer Kombination aus »Arbeiten und Lernen«:

- Angebot zu Arbeiten
- Verpflichtung zu Grund- und Nachqualifizierung
- Sprachförderung

Gemeinsam entwickelt von Stadtverwaltung, MaßArbeit, Arbeitsagentur etc.

Chance: Bedarfsgemeinschaftscoaching

Chance: Sprachförderung, z. B. KIM

Chance: regionale Wirtschaft

Chance: Nachbarschaftsmediation

Chance: Begleitung Gebetsraum

- Es braucht einen Kreis von Funktionsträgern, deren Rolle eindeutig darin besteht, zu fordern und Grenzen zu setzen. Dieser Personenkreis muss von den muslimischen Griechen fordern, die deutsche Sprache zu lernen, den Willen zur wirtschaftlichen Eigenständigkeit zu zeigen, die notwendigen Regeln des deutschen Bildungssystems einzuhalten, kulturelle und soziale Normen zu respektieren und die deutsche Rechtsordnung zu akzeptieren. Mitglieder dieses Kreises könnten z. B. sein: zum Arbeitsfeld Schulverweigerung Schulen, Kommunalverwaltung, Jugendamt und Justiz; zum Arbeitsfeld Ordnungsverletzungen und Straftaten Ordnungsamt, Polizei und Justiz; zum Arbeitsfeld Sozialleistungen Kommunalverwaltung, MaßArbeit und Arbeitsagentur.
- Diese Gruppe muss ergänzt werden durch eindeutig fördernde Funktionsträger. Diese sollten über ein enges Vertrauensverhältnis zu den muslimischen Griechen verfügen und deren Interessen und Bedarf gegenüber den fordernden Akteuren artikulieren. Zum Personenkreis der fördernden Funktionsträger könnten gezählt werden: Migrations-, Schuldner- und Familienberater, Sozialarbeiter, Träger frühkindlicher Bildung, Lehrer, Sprachlehrer und Arbeitsvermittler.

Überwindung der Kurzfristigkeit von Maßnahmen:

Integration ist ein langwieriger Prozess und kann nur durch langfristig angelegte Maßnahmen erreicht werden. Eine kurzfristige Planung wird dem Ziel der Integration nicht gerecht. Insbesondere die beiden in der Untersuchung benannten wesentlichen Integrationshindernisse – mangelhafte Integration in Bildungssystem und Arbeitsmarkt – werden bisher jedoch nur mit kurzfristigen und projektfinanzierten Maßnahmen bearbeitet.

Empfehlung 5:

Deshalb schlägt das forumZFD vor, die Kurzfristigkeit von Maßnahmen in der Arbeit mit muslimischen Griechen zu überwinden: Die sozialpädagogische Arbeit mit und in den muslimisch-griechischen Familien und geeignete Maßnahmen zur Eingliederung in den Arbeitsmarkt müssen langfristig (mindestens 8–10 Jahre) und kontinuierlich angelegt und entsprechend personell und finanziell ausgestattet sein.

Kurzzeitmaßnahmen sind nur dann sinnvoll, wenn sie in auf Dauer angelegte Integrationsstrukturen eingefügt sind. Die Erfahrung zeigt, dass kurzzeitige Projekte ihre Wirkung nur dann entfalten können, wenn sie auf einer soliden Basis dauerhaft bestehender Integrationsressourcen innerhalb der Verwaltungsebenen, dem Bildungs- und dem Sozialbereich aufbauen können.

Flankierende Maßnahmen:

Empfehlung 6:

Flankierende Maßnahmen stabilisieren und stärken Integrationsstrategien. Folgende Maßnahmen können flankierend eingesetzt werden: Etablierung eines Mediationsangebotes und unterstützende, kommunale Begleitung zur Einrichtung eines Gebetsraumes.

- Etablierung eines Mediationsangebotes zur Bearbeitung von Nachbarschaftsstreitigkeiten: Im Jahr 2008 startete das Projekt »Belastete Nachbarschaften« des Caritasverbands mit einem örtlichen Arbeitsschwerpunkt in der westlichen Neustadt. Dieses Projekt wird von Migranten wie Einheimischen im Quartier gleichermaßen angenommen. Bisher ist dieses Projekt personell mit einem zweiten Projekt der sozialen Beratung muslimischer Griechen verknüpft. Diese Verknüpfung birgt aufgrund unterschiedlicher Rollenzuordnungen Risiken. Für einen Sozialberater ist es notwendig, dass er eine persönliche Nähe zu den Migranten aufbaut. Diese Nähe gefährdet jedoch die Akzeptanz als Mittler zwischen der

Lebenswelt der Migranten und der Lebenswelt der Einheimischen. Eine Lösung dieses Rollenkonfliktes wäre die Verselbstständigung des Arbeitsbereiches der Mediation und die Übertragung der Beratungsaufgaben an die sozialpädagogische Familienarbeit.

- Unterstützende, kommunale Begleitung zur Einrichtung eines Gebetsraumes: Die Schaffung eines Gebetsraumes für Quakenbrücker Muslime ist weiterhin eine offene Frage. Dieser Prozess birgt Risiken wie Chancen. Quakenbrück kann hierbei von Erkenntnissen anderer Kommunen profitieren, die gute Erfahrungen mit der Einrichtung eines den Prozess begleitenden Beirates gemacht haben. Ein solcher Beirat, bestehend z. B. aus Vertretern der Moscheevereine, der Stadtverwaltung, der anderen lokalen Religionsgemeinschaften, aus integrierten muslimischen Migranten und Anwohnern kann helfen, Kommunikationshindernisse zwischen Migranten und Einheimischen abzubauen.

Handlungsfeld: Deutsche aus Russland

Wie die Untersuchung der Integrationskonflikte verdeutlicht hat, lässt sich in Quakenbrück eine höhere Gewaltneigung junger, männlicher Aussiedler begleitet von einer Überrepräsentanz dieser Gruppe unter den Gewalttätern feststellen. Die Gespräche des forumZFD mit den Kontaktpersonen der auffälligen Jugendlichen haben gezeigt, dass in Quakenbrück über die Faktoren, die zu dieser Entwicklung geführt haben, zwar Vermutungen jedoch keine belastbaren Hintergrundinformationen und Fakten vorliegen.

Empfehlung 7:

Damit auf diesem Feld der Integrationsarbeit eine konkrete Bearbeitungsstrategie entwickelt werden kann, empfiehlt das forumZFD zunächst weitere Vorarbeiten. Einzugrenzen sind die Ursachen für die beschriebene Auffälligkeit durch die Ermittlung entsprechender faktengestützter Hintergrundinformationen zu: Bildung, Ausbildung und Arbeitsmarkt, ökonomische und familiäre Situation, Gruppenstruktur und Verhaltensweisen, Medien-, Drogen- und Alkoholkonsum usw.

Mögliche Erklärungsfaktoren könnten sein:

- Migrationsspezifische Benachteiligungen auf Bildungs- und Arbeitsmarkt;
- Mitgebrachte Verhaltensnormen wie ein patriarchalisches Männlichkeitsbild und Persönlichkeitsideale, die auf körperlicher Überlegenheit aufbauen;

Handlungsfeld: Junge, männliche Aussiedler



Mögliche Lösungsansätze

Schulische Programme zu gewaltfreier Konfliktlösung

Programme zu konstruktiver Aggressionsverarbeitung/
Sport

Aktivierung der russland-deutschen Zivilgesellschaft

- Soziale und ökonomische Ausgrenzung durch Wohnlage, geringe Sprachkenntnisse und finanzielle Möglichkeiten;
- Familiäre Aspekte wie Armut oder häusliche Gewalt;
- Pubertäre Verhaltensweisen;
- Cliquenbildung mit unangemessenem Konsum von Alkohol;
- Konsum von Medien mit gewalttätigem Inhalt.

Zur Ursachenklärung bieten sich folgende Instrumente an:

- **Aufsuchende Sozialarbeit:**
Vorstellbar wäre eine Mandats- und Ressourcenerweiterung sowie die langfristige Verankerung des schon in Quakenbrück bestehenden Angebots der aufsuchenden Sozialarbeit. Im Fokus der Sozialarbeit sollten dabei die Jugendlichen und ihre Familien stehen, da die Problemlagen selten völlig losgelöst vom familiären Hintergrund entstehen.
- **Schulsozialarbeit:**
Die Schulsozialarbeit, vor allem die bestehende Schulsozialarbeit an der Haupt- und Realschule, kann ein Instrument sein, die Ursachen der Gewalt zu klären.

In der Praxis haben sich spezifische Lösungsansätze zur Bearbeitung der Gewaltneigung unter jugendlichen Aussiedlern bewährt. Welche davon in Quakenbrück infrage kommen, ist abhängig von den Ursachen. Mögliche Praxislösungen wären:

- Schulische Programme zu gewaltfreier Konfliktlösung
- Programme zu konstruktiver Aggressionsverarbeitung, z. B. im Bereich des Sports

- Aktivierung der russlanddeutschen Zivilgesellschaft im Sinne des Empowerment-Ansatzes

Neben der Ermittlung der Gründe ist es wichtig, die Quakenbrücker, die im Rahmen ihrer hauptamtlichen Arbeit in Kontakt mit diesen Jugendlichen stehen, intensiv in die Entwicklung eines Lösungskonzeptes einzubinden. Sie sind durch die Nähe zum auffälligen Personenkreis in der Lage, die Eignung von Lösungsmodulen zu bewerten. Das Bemühen, eine passende Maßnahme zu finden, ist bereits ein Schritt zur Überwindung des Problems.

Handlungsfeld: Integrationsarbeit

Die Untersuchung der Integrationshindernisse zeigt, dass zurzeit verschiedene Kommunikations- und Kooperationshindernisse die gleichzeitige und zielgenaue Wirksamkeit der Integrationsarbeit behindern. Zur Überwindung dieser Schwierigkeiten schlägt das *forumZFD* eine Restrukturierung der kommunalen Integrationsarbeit vor.

Aufbau eines zentralen Projektmanagements als Chefsache des Stadtdirektors:

Nach Ansicht des *forumZFD* braucht es Strukturen und Personalressourcen, um direkt an den Ursachen der Integrationshindernisse anzusetzen: Im Kern sind das die

sozialpädagogische Familienarbeit und die Entwicklung einer Maßnahme zur Arbeitsmarktintegration der muslimischen Griechen sowie die Ursachenermittlung der Gewaltneigung unter jungen Aussiedlern.

Neben den Personalressourcen, die zur Umsetzung von Bausteinen bereitzustellen sind, muss eine Struktur geschaffen werden, mit der alle Integrationsmaßnahmen in eine Gesamtstrategie eingebettet werden und die zwischen den einzubindenden Institutionen, Organisationen und Personen koordinieren kann. Schließlich müssen dort, wo die kommunal verfügbaren finanziellen Möglichkeiten nicht ausreichen, entsprechende Mittel von EU, Bund und Land, aber auch der Privatwirtschaft eingeworben werden.

Empfehlung 8:

Das forumZFD rät deshalb, ein zentrales Projektmanagement aufzubauen und die entsprechenden Personalressourcen bereitzustellen. Da sich die untersuchte Integrationsproblematik auf das Quakenbrücker Stadtgebiet konzentriert, empfiehlt das forumZFD, die Struktur des zentralen Projektmanagements in städtische Trägerschaft zu legen. Die Anbindung beim Stadtdirektor macht es zur Chefsache und gewährleistet eine klare Verbindlichkeit und Verantwortung.

Das forumZFD rät davon ab, die notwendige Steuerung des Gesamtprojekts in die Hand des Quartiersmanagements zu legen. Die wichtige Arbeit des Quartiersmanagements beschränkt sich im Rahmen des vom Programm »Soziale Stadt« definierten Mandats auf das ausgewiesene Sanierungsgebiet im Stadtteil Neustadt. Der Integrationsprozess in Quakenbrück erfordert jedoch weit über das Sanierungsgebiet hinausgehende Maßnahmen. Das Quartiersmanagement ist zudem eine befristete Maßnahme, die ausläuft, bevor ein nennenswerter Integrationsfortschritt zu erwarten ist.

Die Aufgaben des Projektmanagements umfassen im Einzelnen:

- Koordination aller Maßnahmen und Pflege des Netzwerkes der beteiligten Akteure.
- Definition von Oberzielen, Zwischenzielen und Etappen gemeinsam mit den beteiligten Akteuren; Entwicklung von Indikatoren zur Zielerreichung und regelmäßige Überprüfung dieser.
- Einbindung und enge Abstimmung mit dem Quartiersmanagement zur Koordinierung aller Maßnahmen im Sanierungsgebiet.
- Durchführen regelmäßiger Bestandsaufnahmen zur Migration in Quakenbrück (Monitoring).
- Organisation von interkulturellen Schulungsangeboten für Projektbeteiligte.

- Koordination der Einwerbung von Mitteln aus EU-, Bund- und Länderprogrammen sowie von privaten Unterstützern und der regionalen Wirtschaft als Ergänzung kommunaler Finanzierung.
- Koordination der Öffentlichkeitsarbeit zum Gesamtprojekt.

Aufbau einer Koordinierungskonferenz mit Vertretern einzubindender Institutionen und Organisationen:

Als wesentliche Querschnittsmaßnahme ist eine abgestimmte Vorgehensweise zwischen allen Hauptamtlichen notwendig, die direkt oder indirekt in den Integrationsprozess involviert sind. Zur Verwirklichung dieser Querschnittsaufgabe braucht es einen strukturellen Rahmen.

Empfehlung 9:

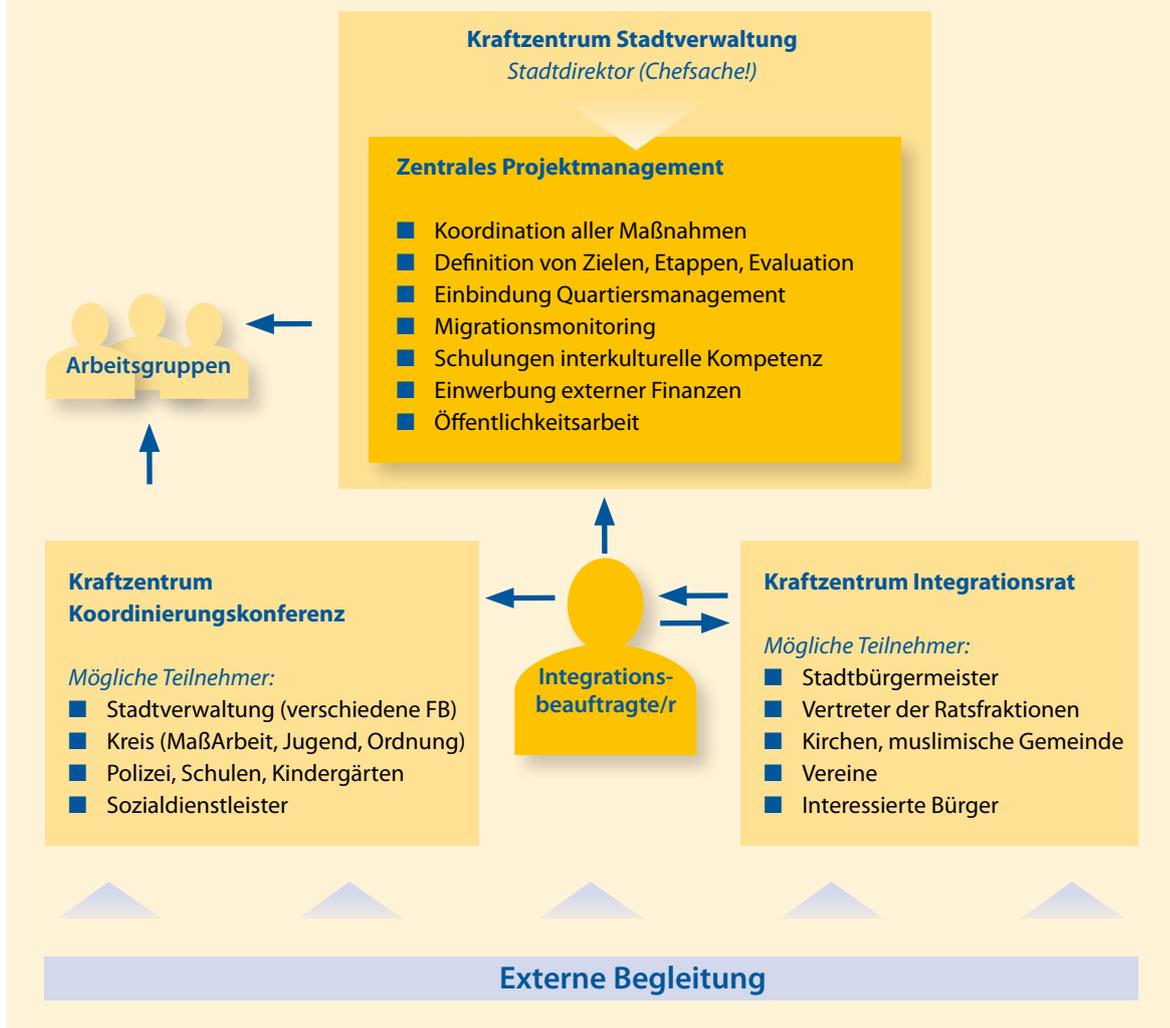
Das forumZFD empfiehlt deshalb den Aufbau einer Koordinierungskonferenz, bestehend aus Vertretern der für die Aktion einzubindenden Institutionen und Organisationen.

Mögliche Teilnehmer könnten sein:

- Stadtverwaltung: Stadtdirektor, Fachbereich Bürgerservice und Soziales, je nach Aufgabenstellung die weiteren Fachbereiche der Stadtverwaltung
- Kreisverwaltung: Integrationsbeauftragter des Landkreises, MaßArbeit, Fachdienst Jugend, Fachdienst Ordnung mit Ausländerangelegenheiten
- Örtliche Polizei
- Lokal tätige Sozialdienste
- Schulen und Kindergärten in Quakenbrück, mittelfristig Berufsschulen aus der Region

Die Koordinierungskonferenz tagt auf Einladung des zentralen Projektmanagements regelmäßig zu grundlegenden Weichenstellungen der lokalen Integrationsarbeit. Zur Umsetzung der notwendigen Strategie des »Fördern, Fordern und Grenzen setzen« bilden sich aus der Koordinierungskonferenz Arbeitsgruppen mit speziellen Aufgabenstellungen zu Themen wie u. a. Schulverweigerung, Sprachförderung, Lese- und Schreibförderung, Berufliche Qualifizierung, Leistungszahlung. Teilnehmer der Arbeitsgruppen sind die jeweils mit dem spezifischen Themenfeld beschäftigten Kräfte. Die Arbeitsgruppen sind das Instrument zur Entwicklung abgestimmter Vorgehensweisen in der Integrationsarbeit mit den einzelnen Familien. Im Rahmen dieser Kreise wird die Rollenverteilung von fördernden, fordernden und Grenzen setzenden Akteuren abgestimmt.

Handlungsfeld: Integrationsarbeit



Hilfreich könnte es schließlich sein, Arbeitsgruppen zu bilden, die den Erfahrungsaustausch mit Integrationsakteuren über den Landkreis hinaus pflegen. Die verschiedenen Ebenen des überregionalen Erfahrungsaustauschs könnten sein:

- Nutzung der Beratungsverbände der Kooperativen Migrationsarbeit (KMN) und der Kommunalen Leitstellen Integration in Niedersachsen zum Erfahrungsaustausch innerhalb Niedersachsens.
- Vernetzung mit anderen deutschen Städten, in denen muslimische Griechen leben (nach Aussage der Gesprächspartner aus den muslimisch-griechischen Familien sind dies zur Zeit Düsseldorf, Lübeck, Frankfurt-Höchst sowie Erbach im hessischen Odenwaldkreis).
- Vernetzung mit den Herkunftsregionen der Migranten, z. B. durch die Durchführung einer Expertenreise nach West-Thrakien, der Herkunftsregion der muslimischen Griechen.

Aufbau eines Integrationsrats und Einrichtung des Amtes einer/eines Integrationsbeauftragten:

Die Gesamtstrategie zur Integration kann nicht gelingen, wenn die einzelnen Bausteine Maßnahmen der Verwaltung, Bildungs- und Sozialeinrichtungen bleiben. Die Stadtgesellschaft muss insgesamt eingebunden werden, damit die einzelnen Maßnahmen als notwendig akzeptiert und mitgetragen werden.

Empfehlung 10:
Deshalb schlägt das forumZFD den Aufbau eines Integrationsrates vor, der die wichtigen Pfeiler der Quakenbrücker Stadtgesellschaft aktiv beteiligt.

Mögliche Teilnehmer könnten sein:

- Stadtbürgermeister
- Vertreter der Ratsfraktionen
- Vertreter der Kirchengemeinden, mittelfristig der muslimischen Gemeinde
- Vertreter von Vereinen
- Interessierte Bürger ohne Amt und Funktion

Empfehlung 11:

Das *forum*ZFD schlägt zusätzlich vor, dass der Integrationsrat als Leitung eine/einen ehrenamtliche/n Integrationsbeauftragte/n aus seinen Reihen bestimmt.

Die/der Integrationsbeauftragte gibt dem Projekt der Integration in der Quakenbrücker Stadtgesellschaft ein Gesicht. Die/der Beauftragte fungiert als Scharnier zwischen Verwaltung, den weiteren hauptamtlich involvierten Akteuren und den Bürgern der Stadt. Neben der Mitgliedschaft im Integrationsrat kann eine Teilnahme an der Koordinierungskonferenz hilfreich sein. In vielen Städten ist das Amt des/der Integrationsbeauftragten als hauptamtliche Stelle innerhalb der Hierarchie der Kommunalverwaltung verankert. Dies birgt jedoch die Gefahr, dass die jeweils berufene Person das Amt nicht ungebunden im Sinne eines Scharniers ausüben kann. Deshalb rät das *forum*ZFD zu prüfen, inwiefern die Einrichtung des Amtes einer/eines Integrationsbeauftragten als Ehrenamt, gestärkt durch Ansehen und Charisma der Person, eine Lösung in Quakenbrück sein kann.

Externe Begleitung des Integrationsprozesses:

Der Integrationsprozess in Quakenbrück ist eine langfristige Aufgabe, die der Stadtgesellschaft große Anstrengungen abverlangen wird. Dabei könnte es sein,

- dass die Umsetzung der Maßnahmen Spannungen innerhalb der Gemeinschaften der Zuwanderer hervorruft,
- der Prozess Interessengegensätze zwischen den Integrationsakteuren und der Stadtgesellschaft aufwirft,
- im Umsetzungsprozess Kontroversen unter den beteiligten Institutionen, Organisationen und Einzelpersonen entstehen,
- während des Projektzeitraums zusätzliche Konfliktszenarien in Quakenbrück entstehen.

Empfehlung 12:

Deshalb empfiehlt das *forum*ZFD, den Prozess der Integration extern begleiten zu lassen.

Eine externe Begleitung bietet die Chance,

- problematische Wechselwirkungen der Integrationsmaßnahmen frühzeitig zu erkennen und gegenzusteuern,
- die weitere Entwicklung der Dynamik in Quakenbrück zu beobachten,
- die beteiligten Akteure zu coachen,
- in konkreten Spannungssituationen zu vermitteln und gemeinsam Lösungen zu suchen.

Handlungsfeld: Aufnehmende Gesellschaft

Es ist naheliegend, dass die beschriebenen Veränderungen in Quakenbrück bei der aufnehmenden Bevölkerung Sorgen und Ängste hervorrufen. Deshalb ist es wichtig, Konzepte zu entwickeln, mit denen den Einheimischen die Vorteile verdeutlicht werden, die mit der Zuwanderung einhergeht. Es sollte aber auch ein Raum geschaffen werden, in dem Ängste und Sorgen angesprochen werden können, damit der Veränderungsprozess, der in Quakenbrück täglich zu spüren ist, von den Einheimischen verstanden und aktiv begleitet wird.

Empfehlung 13:

Der aufnehmenden Stadtgesellschaft muss vermittelt werden, dass Investitionen in Integration Zukunftsinvestitionen für die Stadt sind. Es ist wichtig, die aufnehmende Stadtgesellschaft für die Notwendigkeit der Maßnahmen im Integrationsbereich zu gewinnen und Akzeptanz auch hinsichtlich der damit verbundenen finanziellen Verpflichtungen im Stadthaushalt herzustellen. Gelingt dies nicht, besteht die Gefahr des Scheiterns der Integrationsmaßnahmen.

Geeignete flankierende Maßnahmen können nach Ansicht des *forum*ZFD sein:

- Die Einbindung der Einheimischen in den Gesamtprozess der Integrationsmaßnahmen mit Hilfe von Bürgeranhörungen und Informationsveranstaltungen.
- Die direkte Teilnahme am Integrationsprozess durch die Einbindung als Integrationslotsen,²⁷ Ausbildungspaten oder als Hausaufgabenhelfer, um Kontakte zwischen Zuwanderern und Einheimischen aufzubauen.
- Nutzung und Ausbau der bestehenden Integrationspotenziale der lokalen Sportvereine zur Stärkung von Begegnung durch gemeinsame Freizeitaktivitäten von Einheimischen und Migrantinnen.
- Die Einrichtung von Internationalen Gärten.

Praxisbeispiel Internationale Gärten

Internationale Gärten, auch Interkulturelle Gärten genannt, ist ein vom Verein Internationale Gärten e. V. in Göttingen entwickeltes Konzept zur Völkerverständnis und Integration. Gartenarbeit und Freizeitaktivitäten in Interkulturellen Gärten stellen den sozialen Kontakt zwischen Migranten und Deutschen her und fördern dadurch die Verständigung zwischen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen. Die Gärten sind Orte der Begegnung, weil viele Migranten aus kleinbäuerlichen Verhältnissen kommen, so dass sie ihr Wissen hier gut anwenden und einbringen können. Zu dem Konzept der Internationalen Gärten gehören gemeinsame Aktivitäten und Lernangebote für berufliche Integration, soziale Integration durch Nachbarschaftshilfe und Familienbetreuung. Das erste Projekt der Interkulturellen Gärten entstand 1996 auf Initiative von zugewanderten nichtdeutschen Familien in Göttingen. Inzwischen existieren über 80 interkulturelle Gartenprojekte überall in Deutschland.

Praxisbeispiel »Netzwerk Schülerhilfe Rollberg« in Berlin-Neukölln

Im Rollbergviertel in Berlin-Neukölln leben rund 500 Kinder im Grundschulalter, die vielfach, bedingt durch Herkunft und familiäres Umfeld, schon in der Grundschule Schwierigkeiten haben, dem Unterricht zu folgen. Ihre Eltern haben zumeist einen Migrationshintergrund und sind u. a. aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse mit der Förderung ihrer Kinder überfordert. Konventionelle Schülerhilfeangebote sind für diese Kinder wenig effektiv.

Das »Netzwerk Schülerhilfe« im Rollbergviertel baut daher auf der Hausaufgabenbetreuung in Kleinstgruppen auf. Ehrenamtliche Betreuer, die in ganz Berlin über Anzeigen unter Vereinsmitgliedern sowie bei Freunden und Förderern geworben werden, bieten festen Gruppen von ein bis drei Grundschulkindern an ein oder zwei Nachmittagen in der Woche Unterstützung bei ihren schulischen Problemen.

Dass diese Betreuer auch außerhalb des Rollbergs, in dem die Mittelschicht dramatisch unterrepräsentiert ist, akquiriert werden, gehört zum Konzept. Denn ebenso wichtig wie das Üben und das Praktizieren der Sprache sind für die Kinder die feste erwachsene Bezugsperson und der regelmäßige Termin. Viele Kinder und Eltern erfahren hier erstmals Rhythmus, Kontinuität und Verbindlichkeit. Viele Angehörige der einheimischen Mittelschicht bauen durch das Projekt erstmals einen Kontakt in die Lebenswelten der Migrantenfamilien auf.

Beobachtungsfelder Kontraktarbeiter und weitere Migranten

Im Rahmen der Untersuchung zeigte sich, dass die Kontraktarbeiter und die Migranten, die nicht zu den muslimischen Griechen und den Aussiedlern gehören, von den Fachleuten nicht mit Konflikten in Verbindung gebracht werden.

Empfehlung 14:

Aufgrund der skizzierten Konfliktpotenziale empfiehlt das forumZFD

1. die Klärung der rechtlichen Perspektive und
2. ein Monitoring der Migrationsentwicklung, um durch eine negative Entwicklung nicht überrascht zu werden.

- Im Fall der Kontraktarbeiter ist zu klären, wie sich deren rechtliche Lage entsprechend EU-Entsendegesetz und Auslaufen der Übergangsregelungen zur Beschränkung der Arbeitnehmerfreizügigkeit entwickelt und welche Prognosen davon abgeleitet werden können.
- Die Beobachtung von Größenordnung und Struktur nicht nur der Kontraktarbeiter sondern aller Quakenbrücker Migrantengruppen sollte durch regelmäßige Bestandsaufnahmen im Sinne eines Migrationsmonitoring erfolgen. Mögliche Kooperationspartner in dieser Frage ist die Kreisverwaltung und dort insbesondere der Integrationsbeauftragte sowie der für Ausländerangelegenheiten zuständige Fachdienst Ordnung.

5 Anhang

Begriffsklärung

Integration

Eine einheitliche Definition von Integration existiert nicht. Oft wird Integration mit Assimilation gleichgesetzt, das heißt, Integration wird als das vollständige Aufgehen von Migranten in die aufnehmende Gesellschaft verstanden. An anderer Stelle wird der Wert einer vielschichtigen Gesellschaft betont oder Integration als ein Nicht-Negativ-Auffallen von Zugewanderten begriffen. Beide Konzepte haben ihre Grenzen, dies zeigt sich auch in Quakenbrück. Auch unter den Einheimischen in Quakenbrück finden sich deutlich unterschiedliche Lebenswelten. Parallelwelten von zugewanderten Quakenbrückern, die zwar nicht negativ auffallen, aber nach grundlegend abweichenden Werten und Normen leben, bergen zumindest ein Konfliktpotenzial.

Integration kann sehr unterschiedlich verstanden werden. Aus diesem Grund soll im Rahmen dieses Handlungskonzepts bewusst kein fester Integrationsbegriff bestimmt und verwendet werden. Im Verzicht auf Festlegung liegen Chance und Notwendigkeit zugleich: Jede Stadtgesellschaft hat die Möglichkeit und Aufgabe, sich zu der Frage auszutauschen, zu streiten und bestenfalls einen Konsens zu erzielen, was Integration in der eigenen Lebenswelt bedeuten soll. Dabei ist die Definition des Integrationsbegriffs bereits Teil des Integrationsprozesses. Zwei Aspekte können helfen, diesen Prozess erfolgreich zu gestalten:

- 1. Integration verläuft nicht linear.** Migranten finden sich in einigen Teilbereichen der Gesellschaft besser und schneller zurecht als in anderen. Auch in Quakenbrück lassen sich diese Unterschiede beobachten. Dabei kann man folgende Bereiche unterscheiden:
 - A.** Strukturelle Integration betrifft die Einbindung in Rechtsordnung, Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Bildungssystem, Wohnungsmarkt und politischer Gemeinschaft.
 - B.** Kulturelle Integration umfasst in erster Linie den Erwerb der deutschen Sprache, aber auch den notwendigen Prozess zu Verständnis und Akzeptanz sozialer und kultureller Normen in Deutschland.
 - C.** Soziale Integration beschreibt die Eingliederung in private Bereiche, gedacht sei an Nachbarschaften, Vereinsmitgliedschaften und Freundeskreise.
 - D.** Identifikatorische Integration spiegelt das Gefühl der Zugehörigkeit und Zusammengehörigkeit zur aufnehmenden Gesellschaft wider.

Insbesondere in Fragen der strukturellen und kulturellen Integration kommt kommunalen Akteuren eine wichtige

Rolle zu. Auf diesen Feldern besteht für die hauptamtlichen Akteure in Quakenbrück der wesentliche Gestaltungsspielraum im Prozess der Integration. Soziale und identifikatorische Integration sind dagegen sehr von individuellen Lebensentscheidungen geprägt. Kommunale Akteure haben auf diesen Feldern nur begrenzte Einflussmöglichkeiten.

2. Integration ist ein wechselseitiger Prozess.

Er fordert die Zuwanderer genauso wie die Einheimischen:

- A.** Die Quakenbrücker Migranten sind gefordert, die deutsche Rechtsordnung zu akzeptieren, die deutsche Sprache zu beherrschen, den Willen zur wirtschaftlichen Eigenständigkeit zu zeigen und die kulturellen und sozialen Normen zu respektieren.
- B.** Aufgabe der aufnehmenden Quakenbrücker Gesellschaft ist es, die rechtliche Gleichstellung umzusetzen, gleichberechtigten Zugang zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen, Bildung und Ausbildung der Migranten zu fördern, Toleranz gegenüber Ungewohntem und Respekt gegenüber der Andersartigkeit vieler Quakenbrücker Migranten zu zeigen.

Migration und Migrationshintergrund

Die Zweiteilung der in Deutschland wohnhaften Bevölkerung in »Deutsche« und »Ausländer« ist nicht ausreichend, um die Wirklichkeit des kommunalen Zusammenlebens in Deutschland zu beschreiben. Viele Zuwanderer haben nach einem längerem Aufenthalt im Land einen deutschen Pass erhalten. Kinder von Zuwanderern verfügen häufig von Geburt an über einen deutschen Pass oder haben im Laufe ihres Heranwachsens die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen. Die Mehrzahl der Zuwanderer, die in Quakenbrück leben, stammt aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion. Die meisten dieser Quakenbrücker kamen als Aussiedler oder Spätaussiedler. Sie erhielten kurze Zeit nach Ankunft die deutsche Staatsangehörigkeit. Aufgrund der gegenwärtigen Rechtslage ist von dem Zeitpunkt, an dem die deutsche Staatsangehörigkeit verliehen wurde, die Herkunft des Eingebürgerten in den Statistiken nicht mehr feststellbar.

Unbestrittene Aufgabe von Integration ist es, dass das Merkmal der Zuwanderung irgendwann keine Rolle mehr für eine erfolgreiche Lebensgestaltung innerhalb der deutschen Gesellschaft spielt. Dennoch kann es sinnvoll sein, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und ohne Zuwanderungsgeschichte getrennt zu betrachten. Bestehen soziale und ökonomische Unterschiede, dann ist die getrennte Betrachtung hilfreich, um Defizite detailliert zu

betrachten und zielgenaue Förderung zur Überwindung der Defizite zu erarbeiten.

Im Rahmen dieser Studie wird die Unterscheidung zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund wie folgt definiert:

Gruppe	Definition	Bezeichnung im Rahmen dieser Studie
Quakenbrücker mit Migrationshintergrund	<ul style="list-style-type: none"> ■ Ausländische Staatsangehörige ■ Eingebürgerte ehemals ausländische Staatsangehörige ■ Spätaussiedler und Aussiedler ■ Kinder, bei denen ein Elternteil einer der vorbenannten Gruppen zuzurechnen ist 	Migranten oder Zugewanderte
Quakenbrücker ohne Migrationshintergrund	<ul style="list-style-type: none"> ■ Keine Zuordnung zu einer der oben genannten Gruppen 	Einheimische

Endnoten

- 1 Aus Gründen der Lesbarkeit ist in dieser Studie nur die männliche Sprachform gewählt worden. Alle personenbezogenen Aussagen gelten jedoch stets für Frauen und Männer gleichermaßen.
- 2 Recherche des Fachbereichs Bürgerservice und Soziales der Samtgemeinde Artland
- 3 Ebd.
- 4 Daten des Niedersächsischen Landesamtes für Statistik.
- 5 Daten der Kreisverwaltung Osnabrück.
- 6 Ebd.
- 7 Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.): Kriminalität von Aussiedlern. Eine Bestandsaufnahme, Nürnberg (2008).
- 8 Ebd.
- 9 Alle Daten entstammen Angaben der Polizeistation Quakenbrück.
- 10 Laut Ausländerbestand der Stadt Quakenbrück beim Landkreis Osnabrück, 17.11.2008.
- 11 Vgl. Bedarfsgemeinschaftscoaching des Caritasverbandes für die Stadt und den Landkreis Osnabrück (Hrsg.): Jahresrückblick August 2007 – Juni 2008. Unterstützung von hilfebedürftigen Menschen mit Migrationshintergrund bei der Integration in das Erwerbsleben, Quakenbrück (2008).
- 12 Bericht der Quakenbrücker Bildungseinrichtungen gegenüber der Samtgemeindeverwaltung am 9.10.2008.
- 13 Erfassung der Jugendsozialarbeit – Projekt Prompt, MaßArbeit, 24.10.2008.
- 14 Bericht der Quakenbrücker Bildungseinrichtungen gegenüber der Samtgemeindeverwaltung am 9.10.2008.
- 15 Recherche des Fachbereichs Bürgerservice und Soziales der Samtgemeinde.
- 16 Bei einer Arbeitslosenquote von 10% unter der Gesamtbevölkerung im Stadtgebiet.
- 17 Vgl. Bedarfsgemeinschaftscoaching des Caritasverbandes für die Stadt und den Landkreis Osnabrück (Hrsg.): Jahresrückblick August 2007 – Juni 2008. Unterstützung von hilfebedürftigen Menschen mit Migrationshintergrund bei der Integration in das Erwerbsleben, Quakenbrück (2008).
- 18 Ebd.
- 19 Ebd.
- 20 Ebd.
- 21 Ebd.
- 22 Bericht der Quakenbrücker Bildungseinrichtungen gegenüber der Samtgemeindeverwaltung am 9.10.2008.
- 23 Durchschnittliche Höhe von Regelleistungen nach Sozialgesetzbuch II (169,49 EUR pro Person) addiert um durchschnittliche Höhe der Leistungen für Unterkunft (132,41 EUR pro Person) im Landkreis Osnabrück, Bundesagentur für Arbeit, Oktober 2008.
- 24 Verstärkt wird das Konkurrenzverhältnis der Sozialdienstleister gegenwärtig durch die Positionierung im Rahmen des bevorstehenden Einführung des Konzepts der Sozialraumorientierung.
- 25 Laut Ausländerbestand der Stadt Quakenbrück beim Landkreis Osnabrück, 17.11.2008.
- 26 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Wie erreicht Familienbildung und -beratung muslimische Familien? Berlin (2008).
- 27 Der Einsatz von Freiwilligen in der Integrationsarbeit durch Schulung als Integrationslotsen wird durch den Landkreis Osnabrück unter Federführung des Integrationsbeauftragten unterstützt.

Ausgewählte weiterführende Literatur

Aslany, Nahid: Pädagogische Herausforderungen in Bezug auf Integrationsprozesse muslimischer GriechInnen in Quakenbrück/Neustadt, Bachelorarbeit, Oldenburg (2008).

Bangert, Yvonne: Geächtet und verfehmt. Roma in Griechenland, in: Pogrom – Bedrohte Völker, hrsg. v. Gesellschaft für bedrohte Völker, Heft 2 (2001).

Bedarfsgemeinschaftscoaching des Caritasverbandes für die Stadt und den Landkreis Osnabrück (Hrsg.):

Jahresrückblick August 2007 – Juni 2008. Unterstützung von hilfebedürftigen Menschen mit Migrationshintergrund bei der Integration in das Erwerbsleben, Quakenbrück (2008).

Berliner Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hrsg.): Ungenutzte Potenziale. Zur Lage der Integration in Deutschland, Berlin (2009).

Bertelsmann-Stiftung, Bundesministerium des Innern (Hrsg.): Erfolgreiche Integration ist kein Zufall. Strategien kommunaler Integrationspolitik, Gütersloh (2005).

Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.): Gesellschaftliche Kosten unzureichender Integration von Zuwanderinnen und Zuwanderern in Deutschland. Welche Kosten entstehen, wenn Integration nicht gelingt? Gütersloh (2008).

Bertelsmann-Stiftung: Demographiebericht Kommune Artland, www.wegweiser-kommune.de (2009).

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): Integrierte Stadtentwicklung – Praxis vor Ort. Gute Beispiele zur Vernetzung und Bündelung im Programm Soziale Stadt, Bonn (2008).

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.): Kriminalität von Aussiedlern. Eine Bestandsaufnahme, Nürnberg (2008).

Bundesministerium des Innern (Hrsg.): Migration und Integration. Aufenthaltsrecht, Migrations- und Integrationspolitik in Deutschland, Berlin (2008).

Bundesministerium des Inneren (Hrsg.): Theorie und Praxis gesellschaftlichen Zusammenhalts. Aktuelle Aspekte der Präventionsdiskussion um Gewalt und Extremismus, Berlin (2008).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Wie erreicht Familienbildung und -beratung muslimische Familien? Berlin (2008).

Landkreis Osnabrück (Hrsg.): Migration und Integration im Landkreis Osnabrück, Osnabrück (2006).

Niedersächsisches Ministerium für Inneres, Sport und Integration (Hrsg.): Handlungsprogramm Integration, Hannover (2008).

Niedersächsisches Ministerium für Inneres, Sport und Integration (Hrsg.): Kooperativen Migrationsarbeit (KMN). Die Zusammenarbeit der niedersächsischen Integrationsakteure stärken. Materialien zur Netzwerkarbeit, Hannover (2007).

Ottens, Sabrina/ Walter, Claudia: Die Lebenswelten der muslimischen Griechinnen im Sanierungsgebiet Quakenbrück-Neustadt. Feldstudie, Bremen (2006).

Pax Christi im Bistum Aachen (Hrsg.): Zivile Konfliktbearbeitung in innergesellschaftlichen Konfliktfeldern. Abschlussbericht zum Pilotprojekt in Nörvenich, Aachen (2004).

Reinke, Sarah: Türkische Minderheit in Westthracien. An den Rand gedrängt, in: Pogrom – Bedrohte Völker, hrsg. v. Gesellschaft für bedrohte Völker, Heft 2 (2001).

Rocholl, Katharina: Integration von jugendlichen Migrantinnen und Migranten durch niederschwellige Eltern- und Familienbildung, Bachelorarbeit, Osnabrück (2008).

Schader-Stiftung (Hrsg.): Sozialräumliche Integration von Zuwanderern. Best-Practice-Projekte, Darmstadt (2005).

Senatverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin (Hrsg.): Praxishandbuch für sozialraumorientierte interkulturelle Arbeit. Faktoren des Gelingens bei familienunterstützenden Angeboten, Bonn (2007).

Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (Hrsg.): Impulse für das Kommunale Präventionsmanagement. Erkenntnisse und Empfehlungen zu Organisation und Arbeit kriminalpräventiver Gremien auf kommunaler Ebene. Ein Leitfaden für die kommunale Praxis, Bonn (2005).

Trubeta, Sevasti: Die Konstitution von Minderheiten und die Ethnisierung sozialer und politischer Konflikte. Eine Untersuchung am Beispiel der im griechischen Thracien ansässigen moslemischen Minderheit, Frankfurt am Main (1999).

Trubeta, Sevasti: »Türken« oder »Athigani«? Muslimische Roma in Nordgriechenland, in: Ethnos – Nation, Heft 7 (1999).

Trubeta, Sevasti: Zigeuner in Griechenland. Geschichte und Gegenwart, in: Südosteuropa, Heft 9–10 (1996).

Universität Osnabrück Fachgebiet Geographie / Sozialplanung (Hrsg.): Sozialer Rahmenplan Quakenbrück-Neustadt, Osnabrück (2004).

Universität Osnabrück Fachgebiet Geographie / Sozialplanung (Hrsg.): Zwischenbericht des Quartiersmanagements zum integrierten Handlungskonzept Quakenbrück-Neustadt, Osnabrück (2005–2007).

Über das Projektteam

Philippe Sufryd, M. A., Referent und Fachkraft Konfliktberatung in der Abteilung Projekte und Programme des Forum Ziviler Friedensdienst e.V., Studium der Politischen Geschichte, der Internationalen Beziehungen und der Volkswirtschaft in Bonn und Utrecht / Niederlande. Weitere berufliche Stationen: EU-Regionalbüro der Heinrich-Böll-Stiftung in Brüssel und InWent in Bonn. Längere Arbeits- und Studienaufenthalte u. a. in Israel / Palästina, in der Türkei und in China. Das Projekt der Kommunalen Konfliktberatung in Quakenbrück hat er als Projektleiter konzipiert und durchgeführt.

Henning Niederhoff, M. Litt. Oxon, Ministerialrat a. D., Verwaltungsjurist, Mediator. Berufliche Verwendungen in Niedersachsen, Brüssel, im Nahen Osten und in Berlin. Sprecher und Initiator der Arbeitsgemeinschaft Ziviler Friedensdienst in Deutschland. Das Projekt in Quakenbrück wurde von ihm ehrenamtlich als Berater begleitet.

Die Studie »Vorschlag eines Handlungskonzepts Integration in Quakenbrück« entstand im Rahmen des Projektes **Kommunale Konfliktberatung in Quakenbrück**, das das Forum Ziviler Friedensdienst e.V. im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Ziviler Friedensdienst in Deutschland von August 2008 bis März 2009 durchführte. Das Konfliktberatungsprojekt wurde gemeinschaftlich gefördert durch die Stadt Quakenbrück und die Stiftung der Sparkassen im Landkreis Osnabrück.



Stadt
Quakenbrück

 Stiftung der Sparkassen
im Landkreis Osnabrück



Forum Ziviler Friedensdienst e.V.
Abteilung Projekte und Programme

Wesselstraße 12
53113 Bonn

Telefon: 02 28 85 02 96-50
Fax: 02 28 85 02 96-99

zfdprojekte@forumZFD.de
www.forumZFD.de